

Spitzenmedizin

REGIONAL

ANZEIGE



Zahnmedizin

Hightech-Diagnostik, Eigenbluttherapie und feste neue Zähne an einem Tag

Orthopädie

Halswirbel in Bewegung:
Prothese statt Versteifung

Kardiologie

Innovative Therapien für
gesunde Herzen und Gefäße

Lungenheilkunde

Pneumologie, Allergologie
und ambulante Schlafdiagnostik
in Neu-Isenburg



Wenn Gesundheit einen Neustart braucht

Tiefgreifende Ursachentherapie und Intensivkuren für neue Kraft, Vitalität und Jugendlichkeit

Im Gesundheitszentrum Striller in Viernheim beginnt für viele Menschen ein neues Lebenskapitel. Als Kompetenzzentrum für chronische Erkrankungen finden hier vor allem diejenigen Hilfe, die sich seit Monaten oder Jahren mit anhaltenden Beschwerden quälen, für die es scheinbar keine Erklärung gibt – mit Long Covid, Post-Vakzin-Syndromen, ME/CFS, chronischen Infektionen wie Borreliose, EBV, massiver Erschöpfung, Burnout, Immunstörungen, Autoimmunerkrankungen, Hormon- oder Herzproblemen. Auch in der alternativen Krebstherapie und Schmerztherapie werden ganz neue Perspektiven eröffnet.

Doch nicht nur Erkrankte finden hier Unterstützung. Auch Menschen, die ihre Vitalität steigern, ihr biologisches Alter positiv beeinflussen und ihre Zellen nachhaltig verjüngen möchten, erleben in der Striller Vitalounge hoch entwickelte Longevity- und Anti-Aging-Kuren – für eine tiefgreifende Rundumerneuerung von innen und spürbar neue Lebenskraft.

Wenn andere nicht weiterkommen: Ursachentherapie auf höchstem Niveau

„Wir geben uns nicht mit oberflächlichen Befunden zufrieden. Wir schauen tiefer und gezielt dorthin, wo andere nicht hinsehen. Mit einer fundierten Diagnostik decken wir Ursachen auf, die oft lange verborgen bleiben – denn erst wenn wir verstehen, was wirklich dahintersteckt, kann eine Therapie nachhaltig wirken.“, sagt der Heilpraktiker Johannes Striller.

Für viele Patientinnen und Patienten, die schon lange auf der Suche nach Heilung sind, öffnen sich dadurch ganz neue therapeutische Möglichkeiten. Genau diese tiefgehende Ursachenanalyse ist sein Spezialgebiet: Mit beeindruckenden

der fachlicher Expertise und einem außergewöhnlichen Gespür für die persönliche gesundheitliche Geschichte jedes Einzelnen erkennt er selbst kleinste, aber entscheidende Details, die maßgeblich über Gesundheit oder anhaltende Beschwerden entscheiden – und findet die Stellschrauben, an denen gezielt angesetzt werden muss, um den Weg in echte Heilung zu öffnen. Was das Gesundheitszentrum Striller auszeichnet, ist die außergewöhnliche Vielfalt und Tiefe seiner therapeutischen Möglichkeiten. Die große Bandbreite an hochmodernen spezialisierten Medizingeräten (IHHT, HOT, Me2.Vie, weltneue Frequenztechnologien) ermöglicht es, multifaktoriell zu arbeiten und gezielt an den grundlegenden Prozessen des Körpers einzuwirken – von der Energieproduktion in den Zellen (Mitochondrienleistung) über die Sauerstoffversorgung bis hin zur Stärkung des Immunsystems und der Regulation von Entzündungen.

Ein Herzstück dieses ganzheitlichen Ansatzes ist das Infusionszentrum Vitalounge: Mit sorgfältig entwickelten Wirkstoffkompositionen wird der Körper schnell und effektiv gestärkt und in seiner natürlichen Regulation gefördert. Das breit gefächerte Infusionsspektrum geht dabei weit über klassische Vitamininfusionen hinaus und bringt Energie, Stabilität und Leistungsfähigkeit auf ein ganz neues Level. Genau deshalb reisen Menschen aus ganz Deutschland und darüber hinaus nach Viernheim – weil sie hier ein Behandlungskonzept erleben, das in dieser Tiefe und therapeutischen Vielfalt einzigartig ist.

Zurück ins Leben – Mit medizinischen Intensivkuren zu neuer Vitalität

Mit den Intensivkuren bietet die 400 qm große Praxisklinik Menschen aus ganz Deutschland und international die beson-

dere Möglichkeit, ihre Gesundheit gezielt und intensiv neu aufzubauen. Hier werden seine wirkungsvollsten Therapieformen für eine langfristige Gesundheit und spürbare Vitalität zu einer kraftvollen Kur vereint.

Sechs spezialisierte Kuren stehen zur Auswahl: Immun, Energie, Longevity, Vitality-Regulation, Spike-Detox und Cardio. Darüber hinaus wird für jedes individuelle Beschwerdebild eine maßgeschneiderte Intensivkur entwickelt, die exakt auf die persönliche Situation abgestimmt ist.

Ein ganzheitlich abgestimmtes Paket wirkungsvoller Anwendungen stärkt die Gesundheit tiefgreifend auf allen Ebenen – für eine nachhaltige Regulation und neue innere Stabilität. Jede Zelle wird dabei unterstützt, sich zu regenerieren, zu entlasten und neue Vitalität zu entfalten. Möglich ist dies im Rahmen eines intensiven zwei- bis dreiwöchigen Aufenthalts (Unterbringung in Partnerhotels) oder in einer individuell planbaren ambulanten Form.

Gesundheitszentrum Striller

Walter-Gropius-Allee 2
68519 Viernheim

(06204) 601 38 14

info@gesundheit-striller.de

www.gesundheit-striller.de



Schwerpunkte

- Long Covid & Post-Vac-Syndrom
- Burnout, Chronische Erschöpfung, CFS
- Chronische Infektionen (z.B. Borreliose)
- Störungen des Immunsystems
- Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Komplementäre Krebstherapie
- Schwermetallbelastungen (z.B. Amalgam)
- Magen-Darm-Erkrankungen

Inhalt

Impressum

Verlag

Hanseatisches MedienKontor
Dirk Seidel (V.i.S.d.P.)
Elbchausee 289a
22605 Hamburg
d.seidel@hhmeko.de
040 - 37 08 11 17
0175 - 722 31 07

Redaktion

Michael Hotze

Konzept / Layout

Stefan Arens

Druck

Sattler Premium Print GmbH
Carl-Zeiss-Straße 4
32549 Bad Oeynhausen

Vermarktung

EBS Marketing GmbH
040/866 22 - 0
info@ebshamburg.de

Titelfoto

AdobeStock

www.spitzenmedizin-regional.de

Hinweis zum Gendern: Wir folgen dem Rat für deutsche Rechtschreibung und verzichten auf Schreibweisen mit Gendersternchen, Binnen-I oder Doppelpunkt. Wir verwenden die weibliche und männliche Form (Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter), jedoch ohne dem Zwang zu unterliegen, einen Artikel von Anfang bis Ende durchgehend zu müssen. Wenn möglich, verwenden wir zudem neutrale Formulierungen (Pfleger, Angestellte).

Für die Inhalte, die über die in diesem Magazin abgedruckten QR Codes verlinkt werden, übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sie liegt bei den Unternehmen, die uns mit der Erstellung der jeweiligen Advertorials inkl. QR Code beauftragt haben.

Ganzheitliche Medizin

Gesundheitszentrum Striller – Viernheim

2

Zahnmedizin

Dr. Kraus Zahnärzte & Implantatkl. – Mainz

5

Dentication Hicham Bolahir – Zahnarzt in Bad Homburg

6

Dermatologie

KI ermöglicht präzisere Diagnosen in der Dermatologie

8

MVZ Prof. Dr. Ockenfels Haut- und Allergie-Praxisklinik –

9

Hanau, Frankfurt a. M., Schlüchtern, Gelnhausen

Augenheilkunde

Altersbedingte Makuladegeneration: Behandlung mit neuem Roboter

10

Augenzentrum am Schloss – Neuwied

11

Orthopädie

Aspirin zur Thrombose-Vorbeugung nach Hüft- und Knie-Operationen

12

Packi Klinik – Bad Krozingen (bei Freiburg)

13

Meliva Gelenkzentrum – Hochheim, Mainz, Wiesbaden

14

LILIUM Klinik – Wiesbaden, Frankfurt a. M.

15

Kardiologie

Reha – das Beste nach einem Herzinfarkt

16

Privatpraxis für Kardiologie und Lipidologie

17

Dr. med. A. Konstantinou und Dr. med. V. Urban – Frankfurt a. M.

Regelmäßig den Puls messen!

18

CCB Privatpraxis: Herz- und Gefäßmedizin – Frankfurt a. M.

19

Schlosspraxen Meyer Dr. Christian G. Meyer –

20

Hachenburg, Rheinland-Pfalz

Kardiologie & Pneumologie

Krankenhaus Nordwest: Herz-Lungen-Zentrum – Frankfurt a. M.

22

Pneumologie

Pneumologische Privatpraxis Dr. Julia Fischer – Neu-Isenburg

23

Onkologie

Gefährliche Krebsdiäten

24

Krankenhaus Nordwest: Klinik für Allgemein-, Viszeral und

25

Tumorchirurgie: Speiseröhrenkrebszentrum – Frankfurt a. M.

Psychologische Altersforschung

Was Hänchen lernt, kann auch Hans lernen

26

Pädiatrie

Darmstädter Kinderkliniken

27

Implantologie

Dr. Tschackert & Kollegen – Frankfurt a. M.

28

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

fernab der pulsierenden Metropolen sorgt im beschaulichen Hachenburg im Westerwald derzeit ein junger Kardiologe mit einer bemerkenswerten Innovation für Aufmerksamkeit. Um chronisch herzkranken Patientinnen und Patienten belastende Eingriffe zu ersparen und die körpereigene Regeneration zu fördern, ergänzt er die klassische Kardiologie durch die Kardiale Stoßwellentherapie. Das kurz CWST genannte, vollkommen nichtinvasive Verfahren soll vor allem die Durchblutung des Herzmuskels verbessern. Wie genau das funktioniert, erfahren Sie in dieser Ausgabe von „Spitzenmedizin“.

Exzellente Herz- und Gefäßmedizin gibt es selbstverständlich auch in der Mainmetropole. Wir stellen Ihnen kardiologische Praxen vor, die sich durch eine ganzheitliche Versorgung auf höchstem Niveau auszeichnen.

Für Menschen mit Lungen- und Atemwegserkrankungen ist es vielerorts schwierig, eine pneumologische Praxis zu finden, die eine umfassende Betreuung bietet. Im Raum Neu-Isenburg jedoch profitieren Betroffene von einer Fachärztin für Pneumologie und Allergologie, die in ihrer hochmodern ausgestatteten Privatpraxis sämtliche nichtinvasiven Untersuchungen der Lungen- und Bronchialheilkunde, der Allergologie sowie der ambulanten Schlafdiagnostik durchführt. Nur wenige Kilometer weiter, direkt in Frankfurt am Main, hat ein großes Krankenhaus ein Herz-Lungen-Zentrum geschaffen, in dem Spezialistinnen und Spezialisten der Kardiologie und Pneumologie gemeinsam Erkrankungen dieser eng miteinander verbundenen Organsysteme diagnostizieren und behandeln.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Ausgabe ist das breite Feld der Orthopädie und orthopädischen Chirurgie. So werfen wir einen Blick auf ein großes Gelenkzentrum, in dem 20 Ärztinnen und Ärzte unter einem Dach die gesamte Bandbreite der Gelenkchirurgie und Endoprothetik – von der Diagnose über die Therapie bis zur vollständigen Genesung – anbieten. Zudem stellen wir einen Wirbelsäulenspezialisten vor, der in einer Privatklinik in Wiesbaden und Frankfurt tätig ist. Durch die minimalinvasive Implantation einer Bandscheibenprothese an der Halswirbelsäule nimmt er seinen Patientinnen und Patienten Schmerzen und schenkt ihnen Beweglichkeit zurück. Dass sich manche orthopädischen Beschwerden auch ganz ohne Operation, Spritzen oder Medikamente behandeln lassen, zeigt eine Klinik in Bad Krozingen mit einer speziellen manuellen Therapie.

Darüber hinaus widmen wir uns spannenden Innovationen in der Zahnmedizin und Dermatologie, der interdisziplinären Behandlung von Speiseröhrenkrebs sowie dem beeindruckenden Leistungsspektrum der pädiatrischen Gastroenterologie und Hepatologie an einer Kinderklinik in Darmstadt.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihr Redaktionsteam Spitzenmedizin



Wieder unbeschwert lachen – und das ohne lange Behandlungszeiten

Moderne Therapiekonzepte machen es möglich: Die Mainzer Dr. Kraus Implantatkl. versorgt ihre Patientinnen und Patienten innerhalb nur eines Tages mit Implantaten und feststehendem Zahnersatz.

Festsitzende Zähne an nur einem Tag – was zunächst wie ein Werbeversprechen klingt, ist dank moderner Zahnmedizin heute in den meisten Fällen Realität. „Die technischen Fortschritte machen es möglich“, erklärt Dr. med. dent. Daniel Kraus M.Sc., zahnärztlicher Leiter und Inhaber der Mainzer Dr. Kraus Implantatkl. Mit dem innovativen Behandlungskonzept „All-on-4“ können Implantate in nur einer Sitzung fest im Kiefer verankert werden – meist ohne zusätzlichen Knochenaufbau. Gleichzeitig wird der sichtbare Zahnersatz eingesetzt, so der Fachzahnarzt für Oralchirurgie. „Spezielle Schraubgewinde und das angewinkelte Einbringen der Implantate sorgen für sofortige Stabilität. Reicht der vorhandene Knochen nicht aus, verankern wir besonders lange Spezialimplantate sicher im stabilen Jochbein (Zygoma)“, erläutert Dr. Kraus, der seit über 25 Jahren auf Implantologie spezialisiert ist.

Für nahezu jeden Patienten geeignet

Das „All-on-4“-Verfahren eignet sich für fast alle Patientinnen und Patienten mit drohendem Zahnverlust oder bestehender Zahnlosigkeit in einem oder beiden Kiefern. Nicht erhaltungswürdige Zähne werden zu Beginn der Behandlung entfernt. Anschließend setzt Dr. Kraus vier bis sechs Implantate als stabile Basis für einen gumenfreien, feststehenden Zahnersatz. Dieser wird parallel im hauseigenen Meisterlabor gefertigt und noch am selben Tag auf den Implantaten verschraubt. „Unsere Patientinnen und Patienten verlassen die Klinik am Abend mit festen neuen Zähnen“, betont Dr. Kraus. Die Vorteile sind besonders



für jene deutlich, die frühere Implantat-Behandlungen kennen: Noch vor wenigen Jahren zog sich die Versorgung über Monate hin – mit zahlreichen Terminen, zusätzlichen Knochenaufbauten und häufig schlecht sitzenden Provisorien. Durch das verkürzte Behandlungskonzept ist „All-on-4“ zudem bis zu 30 Prozent kostengünstiger als klassische Implantat-Lösungen.

Eine der modernsten Zahnkliniken in der Region

Wer sich in der Mainzer Implantatkl. für das „All-on-4“-Konzept entscheidet, kann auf höchste Professionalität und Sicherheit vertrauen. Dr. Kraus leitet eine der modernsten Zahnkliniken im Rhein-Main-Gebiet, in der ein rund 60-köpfiges Team die Patientinnen und Patienten betreut. Der erfahrene Zahnarzt und Oralchirurg hat bereits mehr als 20.000 Implantationen durchgeführt. Seine Klinik trägt seit vielen Jahren offiziell den Titel „All-on-4“ Excellence Center – und das aus gutem Grund: Die Erfolgsquote der dort mit „All-on-4“ behandelten Patientinnen und Patienten liegt bei über 99 Prozent.

Dr. Kraus Zahnärzte & Implantatkl.

Emy-Roeder-Straße 4
55129 Mainz

☎ (06 131) 55 30 90

✉ praxis@dr-kraus.com

www.dr-kraus.com



Wesentliches

- „All-on-4“ Excellence Center
- Spezialsprechstunden für „All-on-4“ und Implantate
- Klinikbereich für maximale Sicherheit und Komfort
- Narkosebehandlungen
- Hauseigenes Meisterlabor
- Finanzierung und Ratenzahlung möglich
- Gut erreichbar an der A60
- Kostenfreie Parkplätze
- Barrierefrei



Zahnarzt Hicham Bolahrir

Moderne Zahnmedizin mit Leidenschaft und Expertise

In der Praxis Dentication in Bad Homburg versorgen Zahnarzt Hicham Bolahrir und sein Team ihre Patientinnen und Patienten auf höchstem Niveau – medizinisch und menschlich

Kein Lächeln, keine Partys, nicht mal mehr die Familienfeier. Dora M. war so unglücklich mit ihren Zähnen, dass sie sich aus Scham mehr und mehr aus dem sozialen Leben zurückzog. Nach zahlreichen Zahnarztbesuchen hatte sie die Hoffnung fast schon aufgegeben, dass ihre Zähne noch zu retten seien und sie sich damit wieder sehen lassen würde können. Alle Zähne raus und eine Totalprothese rein – das sei die einzige Option, hatte man ihr wiederholt mitgeteilt und damit einen wunden Punkt bei Dora getroffen. Niemals würde sie diesen Weg gehen, auf gar keinen Fall! Zum Glück blieb sie hartnäckig, denn eines Tages empfahl ihr eine Bekannte: „Geh doch mal zu Hicham Bolahrir. Eine Freundin von mir hat sich gerade von ihm behandeln lassen und ist hell auf begeistert von dem Ergebnis.“ Okay, dachte sich Dora, einen Versuch starte ich noch. Als sie in der Praxis Dentication auf dem Behandlungsstuhl saß und Hicham Bolahrir ihr Gebiss begutachtete, traute sie zunächst ihren Ohren nicht. Hatte dieser Zahnarzt tatsächlich gerade gesagt, er könne ihre Zähne retten und sie würde künftig wieder mit einem strahlenden Lächeln tanzen gehen? Ja, das hatte er gesagt – und in den folgenden Wochen sein Versprechen in die Tat umgesetzt. Seit Abschluss der Behandlung lässt Dora keine Party mehr aus. Dora M. hatte das Glück, auf einen hoch ambitionierten Zahnarzt getroffen zu sein, der seine Leidenschaft zum Beruf gemacht hat und an sich selbst den Anspruch stellt, weit mehr als Standardlösungen zu bieten. Als Hicham Bolahrir vor dreieinhalb Jahren seine Praxis in Bad Homburg eröffnete, hatte er ein klares Ziel vor Augen: gemeinsam mit seinem Team nicht nur ein um-



fassendes Spektrum der modernen Zahnheilkunde anzubieten, sondern darüber hinaus für die Patientinnen und Patienten individuelle Lösungen zu entwickeln, die auch bei schwierigsten Fällen zu exzellenten Ergebnissen führen. „Das ist in der Tat so, sagt der engagierte Zahnmediziner, der 2022 am Universitätsklinikum Frankfurt promoviert hat. „Wir haben den Anspruch, jeder Patientin und jedem Patienten eine maßgeschneiderte Behandlung zu bieten, die so minimalinvasiv und schmerzarm wie möglich ist und Funktion und Ästhetik perfekt vereint.“ Dass dies keine leeren Worte sind, belegt nicht nur die Behandlung von Dora M., sondern auch die Resonanz vieler weiterer Patientinnen und Patienten. Längst hat sich Dentication als feste Größe in der zahnmedizinischen Versorgung im Raum Bad Homburg etabliert. Auf den Bewertungsportalen im Internet werden vor allem die fachliche Expertise und das Einfühlungsvermögen von Hicham Bolahrir hervorgehoben. Dieser Zahnarzt, heißt es dort beispielsweise, sei ein absolut fachkundiger Mediziner, bei dem man ausführliche Erläuterungen auf die gestellten Fragen oder persönliche Bedenken erhalte und profes-

sionell behandelt werde. Zudem sei das Praxisteam nicht nur kompetent, sondern empfangt die Patienten auch mit einer bemerkenswerten Herzlichkeit.

Auf Augenhöhe mit dem Praxisteam und den Patienten

„Mit ist es wichtig, nicht nur meinem Team, sondern auch meinen Patientinnen und Patienten auf Augenhöhe zu begegnen, sie ausführlich über die möglichen Behandlungen zu informieren und dabei auch intensiv auf die Sorgen von Angstpatienten einzugehen“, sagt Hicham Bolahrir. Das Schönste sei für ihn, dass diese Herangehensweise Früchte trage, dass Patientinnen und Patienten nach einer Behandlung erleichtert und glücklich mit dem Ergebnis seien und sich dies auf sein Team und die Atmosphäre in der Praxis übertrage. „Genau dafür mache ich meinen Job“, betont der Zahnmediziner. Weil zu erfolgreichen zahnmedizinischen Behandlungen natürlich auch moderne Technik und Therapiestrategien gehören, agiert Hicham Bolahrir stets am Puls der Zeit. Jüngst hat er beispielsweise eine KI-gestützte Dokumentation eingeführt, in der die Patientengespräche, Befunde, Diagnosen und geplante Therapien festgehalten werden. „Das erleichtert meinem Team und mir die Arbeit enorm und hilft uns dabei, unsere Patienten bestmöglich zu versorgen“, erklärt der Praxisinhaber.

Introralscanner statt Gipsabdruck

Auch bei der Behandlung selbst profitieren die Patienten von den Errungenschaf-

ten der modernen Zahnmedizin. So ist bei Dentication dank des Intraoralscanners die Zeit des unangenehmen Gebissabdrucks mit Silikon oder Gips längst vorbei. Der 3D-Scanner erfasst in wenigen Minuten nahezu berührungsfrei Zähne, Zahnfleisch und Bissverhältnisse und erstellt einen dreidimensionalen digitalen „Abdruck“ des Mundraums. Hicham Bolahrir: „Der Patient kann sofort auf dem Monitor sehen, an welchen Stellen Handlungsbedarf besteht. Und auch für mich ist der Intraoralscanner eine wertvolle Hilfe. Mit Blick auf den Monitor kann ich beispielsweise sofort überprüfen, ob ich Zähne korrekt abgeschliffen habe und ausreichend Platz für einen Zahnersatz vorhanden ist. Bei Bedarf kann ich sofort nacharbeiten und erst dann den 3D-Abdruck finalisieren, wenn alles perfekt passt. Der endgültige digitale Scan dient dann als Grundlage für die Herstellung von Zahnersatz in unserer CAD/CAM-Fräseinheit.“

Dreidimensionale Röntgenbilder der 3D-DVT zeigen alle Details

Die digitale Volumetomographie (DVT) spielt ebenfalls eine wichtige Rolle bei Dentication. „Diese innovative Technologie ist unerlässlich für zahlreiche Behandlungen, ob es um Implantate geht, um Wurzelbehandlungen, um Zahnfleischbehandlungen oder um das Entfernen von Weisheitszähnen, um nur einige Beispiele zu nennen“, erklärt Zahnarzt Bolahrir. „Das dreidimensionale Röntgenbild bringt etwa Entzündungsherde oder Nervenstrukturen zu Tage, die auf einem klassischen Röntgenbild oftmals nicht zu sehen wären.“ Mit der dreidimensionalen DVT könne ein Zahn-



arzt mit größerer Sicherheit vorgehen und zudem einem Patienten genau zeigen, wo z. B. eine Entzündung sitzt. „Unsere Patientinnen und Patienten nehmen das dankbar an, denn wenn ich ihnen die Bilder der 3D-DVT ein-, zweimal gezeigt und erklärt habe, erkennen und verstehen sie, was dort zu sehen und was es bedeutet. Das gibt ihnen einfach ein gutes Gefühl.“

Eigenbluttherapie beschleunigt Wundheilung

Ein besonderes Angebot der Zahnarztpraxis ist die Eigenbluttherapie. „Sie ist immer dann, wenn eine schnelle Wundheilung wünschenswert ist, Standard bei uns und wird von unseren Patientinnen und Patienten dankend angenommen“, erzählt Hicham Bolahrir. Das Verfahren ist einfach und sicher: Zunächst wird einem Patienten eine kleine Menge Blut abgenommen. Dieses wird zentrifugiert, um das Platelet-Rich Fibrin (PRF) zu isolieren. Anschließend wird das PRF in den Behandlungsbereich eingebracht. „Wir setzen das Verfahren bei Implantationen wie etwa All-on-4, bei Parodontalbehandlungen oder nach Zahnextraktionen ein, um die Wundheilung zu beschleunigen und das Risiko von Komplikationen zu minimieren.“ Es funktioniert wirklich hervorragend“, so der Praxisinhaber. Die Ausführungen zeigen: Bei Dentication kommen alle Dinge zusammen, die eine sehr

gute Zahnarztpraxis ausmachen sollten: ein Zahnarzt, der sein Handwerk versteht, moderne Techniken einsetzt und sich viele Zeit nimmt für die Menschen, die sich ihm anvertrauen, sowie ein eingespieltes Praxisteam, das die Patienten so empfängt, dass diese sich von Anfang wohl und gut aufgehoben fühlen. „Bei uns ist jeder willkommen, egal welche Probleme er mit seinen Zähnen hat“, sagt Hicham Bolahrir. „Wir können ihm helfen, denn mit Ausnahme von kieferchirurgischen Behandlungen bieten wir das komplette Spektrum der Zahnmedizin an – und das auf höchstem Niveau.“

Dentication

Hicham Bolahrir –
Zahnarzt in Bad Homburg



Haingasse 20
61348 Bad Homburg vor der Höhe

☎ 06172) 23564

✉ praxis@dentication-zahnmedizin.de

www.dentication-zahnmedizin.de

Leistungsspektrum

- Prophylaxe
- Parodontologie
- Endodontologie (Wurzelbehandlung)
- Implantologie
- Mini-Implantate
- Zahnersatz (Kronen, Brücken, Teleskopprothesen)
- Ästhetische Zahnmedizin
- Bleaching
- Veneers
- Digitale Volumetomographie (DVT)
- Eigenbluttherapie

KI ermöglicht präzisere Diagnosen in der Dermatologie

Die fortschreitende Digitalisierung im Gesundheitswesen eröffnet neue Möglichkeiten, um die Qualität und Effizienz der dermatologischen Versorgung zu verbessern. Insbesondere der Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) in der Bildanalyse, Dokumentation und Versorgungssteuerung zeigt ein erhebliches Potenzial zur Unterstützung von Entscheidungen, die letztlich aber immer von Dermatologinnen und Dermatologen getroffen werden müssen. Der Berufsverband der Deutschen Dermatologen (BVDD) sieht in der Integration von KI ein relevantes Instrument, um eine flächendeckende Versorgung auch in Zukunft zu sichern.

Die Dermatologie ist ein visuell geprägtes Fach und bietet damit ideale Voraussetzungen für besonders leistungsfähige Deep-Learning-Verfahren. So ermöglichen moderne KI-Algorithmen die automatisierte Analyse dermatoskopischer und klinischer Hautbilder. Mehrere internationale Studien konnten zeigen, dass KI-Systeme bei der Klassifikation pigmentierter Läsionen – vor allem im Hinblick auf das maligne Melanom (schwarzer Hautkrebs) – eine diagnostische Sensitivität erreichen, die mit der von erfahrenen Dermatologinnen und Dermatologen vergleichbar ist. Studien belegen zudem, dass KI-Assistenzsysteme die diagnostische Genauigkeit erhöhen können, wenn sie als „Second Reader“ in den Entscheidungsprozess integriert werden. Dadurch lassen sich sowohl falsch-negative Befunde als auch unnötige Exzisionen reduzieren. „Entscheidend ist jedoch, dass es bei der Integration von KI-gestützten Entscheidungen bei Diagnose und Therapie nicht um Mensch gegen KI geht, sondern immer um Mensch plus KI. So gut eine KI auch sein mag, sie sollte nicht die Oberhand im

Arzt-Patienten-Verhältnis erlangen“, betont BVDD-Vizepräsidentin und BVDD-Referentin für Digitales Dr. med. Thyra Caroline Bandholz.

Dank KI mehr Zeit für die Patienten

Neben der Diagnostik kann KI administrative und organisatorische Abläufe unterstützen. Dazu zählt beispielsweise die automatisierte Dokumentation. Dabei wird durch Spracherkennung und strukturierte Befundgenerierung der zeitliche Aufwand für das Schreiben von Arztbriefen reduziert. Zudem gewinnt mit Blick auf die Steuerung von Patientenströmen eine KI-basierte Vorauswahl eingehender Anfragen zunehmend an Bedeutung, um eine priorisierte Terminvergabe bei dringlichen Verdachtsfällen zu ermöglichen. Und nicht zuletzt können digitale Bildverlaufsanalysen im Rahmen eines Therapieverlaufsmonitorings objektive Veränderungen bei chronisch-entzündlichen Dermatosen wie Psoriasis

oder atopischer Dermatitis quantifizieren. „Gerade vor dem Hintergrund steigender Fallzahlen, abnehmender Arztzeit und eines zunehmenden Fachkräftemangels trägt die Prozessautomatisierung zur Entlastung des medizinischen Personals bei und schafft mehr Zeit für eine patientenzentrierte Versorgung“, erläutert Bandholz.

Auch wenn die Möglichkeiten der Implementierung KI-gestützter Systeme in die dermatologische Patientenversorgung vielversprechend sind, gilt es, regulatorische, datenschutzrechtliche und ethische Rahmenbedingungen zu beachten. Medizinische KI-Anwendungen unterliegen in Europa der Medizinprodukteverordnung (MDR) sowie künftig ergänzend dem AI Act der Europäischen Union. Wesentliche Erfolgsfaktoren aus Sicht des BVDD für eine erfolgreiche Implementierung sind die Transparenz beziehungsweise die Nachvollziehbarkeit der Algorithmen, die Berücksichtigung unterschiedlicher Hauttypen zur Vermeidung algorithmischer Verzerrungen und vor allem die Integration in bestehende Praxisverwaltungssysteme.

Dermatologische Hightech-Medizin

Von der Früherkennung und Behandlung von Hautkrebs bis zur Therapie der Schuppenflechte: Die Hautklinik Hanau von Prof. Dr. Ockenfels setzt auf innovative Diagnostik und Therapien

Die Zahl der Hautkrebserkrankungen nimmt rapide zu. Allein in Europa hat sie sich im Verlauf der zurückliegenden 25 Jahren verfünffacht. Die Entwicklung macht deutlich, dass Vorsorge enorm wichtig ist. Glücklicherweise ist die klinische Ganzkörperuntersuchung der Haut für Patienten ab 35 Jahren eine Kassenleistung. Allerdings handelt es sich dabei lediglich um eine Basisuntersuchung, ohne Bildarchivierung verdächtiger Muttermale. Die Leistungen der von Prof. Dr. Ockenfels geleiteten Hautklinik Hanau gehen weit darüber hinaus: Im Zuge des Screenings werden Pigmentmale mittels moderner Computermikroskopie bis zu 70-fach vergrößert dargestellt, sodass auch kleinste Unregelmäßigkeiten, die mit dem bloßen Auge nicht zu sehen sind, erkannt werden. Diese Aufnahmen werden im System gespeichert und bei einer Kontrolluntersuchung nach drei, sechs oder 12 Monaten mit den neuen Bildern verglichen. Auf diese Weise können minimalste Veränderungen festgestellt werden.

Sichere Hautanalyse ohne Schnitte und Narben

Bei Auffälligkeiten ist normalerweise eine Biopsie die erste Option: Mit einem chirurgischen Eingriff wird ein Melanom entnommen und zur Diagnose ins Labor geschickt. Patientinnen und Patienten der Hautklinik Hanau müssen sich dieser blutigen Prozedur in den meisten Fällen nicht unterziehen: Mit der von Prof. Ockenfels mitentwickelten Lasermikroskopie können die Dermatologen auffällige Hautareale präzise bewerten und dokumentieren – ganz ohne Hautschnitte und die damit einhergehenden Narben. „Der Einsatz des fokussierten Laserstrahls ermöglicht es mir, die Epidermis, die papillare Dermis und



Prof. Dr. Ockenfels bei einer innovativen Behandlung

die obere retikuläre Dermis bei voller Auflösung darzustellen und in einem Tumor jede Zelle mit Zellkern zu sehen, was die Behandlung mit der klassischen Histologie vergleichbar macht“, erklärt Prof. Ockenfels.

Werden bei einem Patienten weißer Hautkrebs oder Hautkrebsvorstufen diagnostiziert, können die Dermatologen der Hanauer Hautklinik diese ganz gezielt, besonders gewebschonend und in der Regel narbenfrei behandeln. Möglich machen das der Erbium-YAG-Laser und die photodynamische Tumorthherapie. „Diese Verfahren eignen sich besonders gut für empfindliche Hautareale, denn sie führen nicht nur in medizinischer, sondern auch in ästhetischer Hinsicht zu sehr guten Ergebnissen“, so Prof. Ockenfels.

Psoriasis und Vitiligo: Gezielte Behandlung mit UVB-Licht

Auch bei der Behandlung von Hautkrankheiten wie Psoriasis (Schuppenflechte) und Vitiligo (Weißfleckenkrankheit) setzt die Hautklinik auf Hightech und innovative Technologien. Prof. Ockenfels und sein Team sind Pioniere in der Behandlung dieser Hautkrankheiten mittels des Excimer-Lasers: Bereits seit 2001 setzen die Hanauer Spezialisten die Psorilas-Therapie ein, bei der die betroffenen Hautareale gezielt mit UVB-Licht bestrahlt werden – umliegende

gesunde Hautbereiche und Gewebe bleiben davon unberührt. Bereits nach etwa zehn Behandlungen heilten 80 bis 85 Prozent der behandelten Stellen ab, berichtet der Leiter der Hautklinik. Dennoch ist es im Fall der genetisch determinierten Schuppenflechte so, dass sie mit Wahrscheinlichkeit zurückkehrt. Aber auch dann können die Dermatologen helfen: „Treten erneut kleine Herde auch, können wir mit der Psorilas-Therapie eine weitere Ausbreitung der Erkrankung verhindern oder zumindest hinauszögern“, so Prof. Ockenfels.

MVZ Prof. Dr. Ockenfels Haut- und Allergie-Praxisklinik GmbH

Mühltorweg 14
63450 Hanau

☎ (06181) 923-333-3

✉ info@hautarzt-hanau.de

www.hautarzt-hanau.de

Social Media: @hautarzt_hanau

Weitere Standorte

Privatärztliches Zentrum Frankfurt

Kaiserhofstraße 10
60313 Frankfurt am Main

☎ (069) 21 97 96 27

✉ ockenfels@pzf-oop.de

Haut- und Allergiepraxis Prof. Dr. Ockenfels Schlüchtern

Obertorstraße 38
36381 Schlüchtern

☎ (06661) 724-47

✉ kontakt@hautarzt-schluetchtern.de

Haut- und Allergiepraxis Prof. Dr. Ockenfels Gelnhausen

Hailerer Straße 16
63571 Gelnhausen

☎ (06051) 538830

✉ kontakt@hautarzt-gelnhausen.de

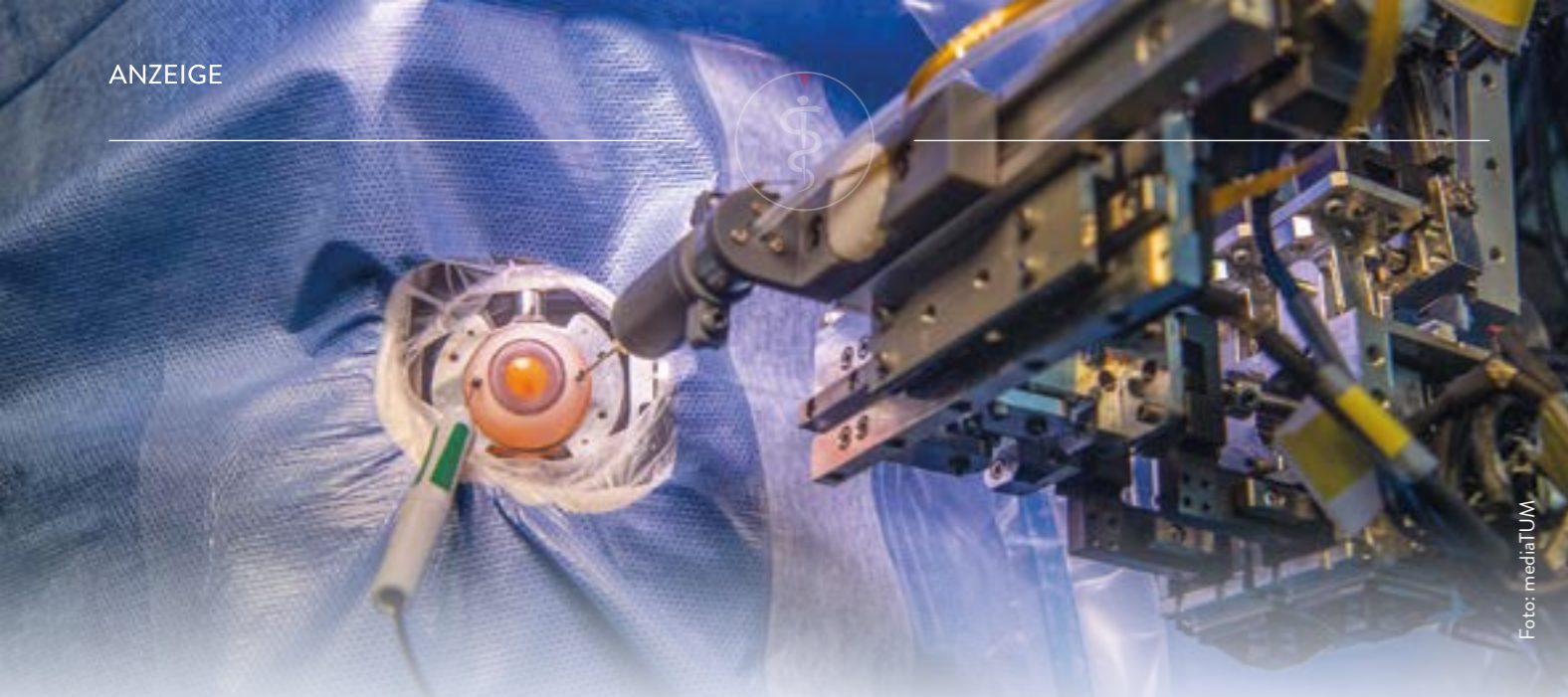


Foto: mediaTUM

Altersbedingte Makuladegeneration: Behandlung mit neuem Roboter

Dass medizinische Roboterassistenten präziser agieren können als menschliche Hände, ist längst unumstritten. Allerdings nimmt die Vorbereitung einer Roboter-OP meist viel zu viel Zeit in Anspruch. Dass es auch anders geht, hat kürzlich Prof. Mohammad Ali Nasseri von der Technischen Universität München (TUM) bewiesen. Der von ihm entwickelte neue Hightech-Assistent für Augen-OPs bei altersbedingter Makuladegeneration (AMD) ist in nur knapp fünf Minuten startklar.

Derzeit behandeln Ärztinnen und Ärzte AMD mit Medikamenten, die sie seitlich ins Auge injizieren. Der Roboter ist in der Lage, Spritzen mit einer Abweichung von nur 15 Mikrometern in die 200 Mikrometer dicke Netzhaut zu setzen. Damit landet der Wirkstoff präzise am richtigen Ort und kann dort einen Wachstumsfaktor blockieren, der ungebremst zur Erblindung von Betroffenen führen würde. Aktuell leiden weltweit knapp 200 Millionen Menschen an der Erkrankung, bis 2040 sollen es mehr als 280 Millionen sein. Besonders betroffen sind Menschen über 60 Jahren, unter denen für fast jede zehnte Erblindung AMD die Ursache ist.

Fünf Minuten Vorbereitungszeit für Roboter und Patient

Nasseri forscht am Lehrstuhl für Medizinische Autonomie und Präzisionschirurgie und gehört zum Munich Institute of Robotics and Machine Intelligence (TUM MIR-MI). Sein Team hat eine fahrbare Plattform mit Drehscheibe und hochsensiblen Ro-

boterarm entwickelt. Die Sensoren lokalisieren automatisch das Auge und die Iris. „Wir haben die neuronalen Netze entsprechend trainiert, damit der Roboter die für die Operation perfekte Position in weniger als fünf Minuten einnehmen kann“, erklärt Nasseri. Normalerweise dauert die Vorbereitung für Roboter-unterstützte Operationen bis zu einer Stunde.

Spritzen mit 15-Mikrometer-Genauigkeit machbar

Zum idealen OP-Vorbereitungsprozess gehört, dass die bewegliche Plattform zentimetergenau an das Behandlungsbett heranfährt, die robotischen Instrumente millimetergenau über dem Bett in Stellung bringt und letztlich mikrometergenau operieren kann. Allerdings kann sich das Auge während der Operation trotz Betäubung unwillkürlich bewegen. Um diese geringfügigen und langsamen Bewegungen zu bemerken, setzen die Forschenden einen optischen Kohärenztomografen (OCT) ein, der andauernd Bilder von der Netzhaut

macht. Um diese Bewegung nachzustellen und zu simulieren, ließen die Forschenden ein künstliches Auge sinusartige Bewegungen ausführen. Der neue Präzisionsroboter schafft es, diese Bewegungen über eine ganze Minute hinweg mitzugehen. So kann das Medikament mit einer Abweichung von 25 Mikrometern (0,025 Millimeter) eingebracht werden. „Das ist immer noch völlig ausreichend für solche Einsätze“, so Prof. Nasseri.

Das TUM Klinikum spielt eine wichtige Rolle bei der Entwicklung dieses Roboters. Der Direktor der Abteilung für Augenheilkunde, Prof. Peter Charbel Issa, setzt darauf, mit dem Roboter Komplikationen wie beispielsweise Entzündungen, die bei der manuellen Verabreichung von Medikamenten auftreten können, zu vermeiden. Bis allerdings der Roboter seine erste Spritze im Rahmen einer klinischen Studie ins menschliche Auge setzen wird, werden noch ein paar Jahre vergehen. Zunächst werden Injektionen an den Augen toter Schweine getestet, denn diese sind ähnlich aufgebaut wie die des Menschen.

Schon vor der Linsenoperation wissen, wie Sie danach sehen!

„Probesehen“ mit der Weltneuheit RALV®: Im Augenzentrum am Schloss Neuwied können Interessierte ab sofort bereits vor einer Operation durch genau die Kunstlinse blicken, die ihnen später eingesetzt wird.

Beginnender Grauer Star, Altersweitsichtigkeit oder hohe Fehlsichtigkeit können dazu führen, dass die natürliche Augenlinse ihre Funktion nicht mehr ausreichend erfüllt. Gleichzeitig wächst bei vielen Menschen der Wunsch nach dauerhaft gutem Sehen ohne Brille. Entsprechend informieren sich immer mehr Betroffene frühzeitig über moderne Behandlungsmöglichkeiten – häufig noch bevor das Sehen spürbar nachlässt.

„Die Patientinnen und Patienten sind sich oft nicht bewusst, wie stark sich ihr Sehen auf ihre Lebensqualität auswirkt und wie groß die positiven Veränderungen durch einen Linsentausch sein können, gerade dann, wenn der Wunsch besteht, keine Brille tragen zu müssen“, sagt Dr. Sven Radetzky, leitender Arzt im Augenzentrum am Schloss Neuwied. Beim refraktiven Linsentausch wird die altersbedingt oder funktionell eingeschränkte natürliche Linse durch eine moderne Kunstlinse ersetzt. Obwohl dieser Eingriff heute als sicherer Routineeingriff gilt, bleibt für viele Patientinnen und Patienten eine entscheidende Frage offen:

Wie wird das Sehergebnis nach dem Eingriff sein?

Bislang ließ sich diese Frage nur theoretisch beantworten. Das ändert sich nun mit einer technischen Innovation: RALV® (Real Artificial Lens Vision). Mittels RALV ermöglichen die Spezialisten der Praxisklinik am Schloss Neuwied ihren Patienten erstmals, den späteren Seheindruck bereits vor dem operativen Eingriff anhand originaler Kunstlinsen zu erleben. Dies unterstützt nicht nur die Entscheidung für oder gegen



Von links: Dr. Sven Radetzky, Dr. Frederik Wiegand, Prof. Dr. Christoph Clemens, Dr. Gerhard Looke, Prof. Dr. Florian Alten

eine Linsenoperation, sondern auch die Auswahl der geeigneten Linse. Mit dem innovativen System RALV können sich Interessierte in den neu gestalteten Räumlichkeiten der Praxisklinik am Schloss Neuwied von den Seheigenschaften einer Kunstlinse überzeugen.

Verschiedene Linsentypen testen – ohne Risiko und schmerzfrei

Patienten können unterschiedliche Linsentypen ganz entspannt testen und dann intuitiv entscheiden, welche Kunstlinse ihre persönlichen Erwartungen am besten erfüllt. Und das alles vollkommen risiko- und schmerzfrei.

TIPP: Wenn Sie sich für das Probesehen interessieren und erfahren möchten, welches Verbesserungspotenzial für Ihre Seh- und Lebensqualität in einem Linsentausch steckt, können Sie unter 02631 28018 oder über die Online-Rezeption des Augenzentrums am Schloss einen Termin vereinbaren.

„RALV arbeitet nicht mit Simulationen, sondern mit echten Kunstlinsen. Das Gerät ermöglicht ein authentisches Seherlebnis, bei dem der Patient das tatsächliche Verbesserungspotenzial seiner Sehkraft unmittelbar erlebt. Auf dieser Basis können wir die optimale Kunstlinse gezielt auswählen und individuell auf die Bedürfnisse unserer Patientinnen und Patienten eingehen.“

Prof. Dr. Christoph Clemens,
Facharzt für Augenheilkunde

Augenzentrum am Schloss
Langendorfer Str. 84-86
56564 Neuwied

☎ (02631) 28018

✉ info@augenzentrum-am-schloss.de

www.augenzentrum-am-schloss.de



Aspirin zur Thrombose-Vorbeugung nach Hüft- und Knie-Operationen

Lungenembolien durch Blutgerinnsel zählen zu den gefürchteten, wenn auch sehr seltenen Komplikationen nach der Implantation von Hüft- und Knieprothesen. Um das Risiko derartiger Komplikationen zu senken, erhalten Patientinnen und Patienten bislang meist blutverdünnende Spritzen oder teilweise deutlich teurere Tablettenpräparate. Die am 21. Januar 2026 veröffentlichte aktualisierte S3-Leitlinie empfiehlt erstmals auch die Einnahme von Acetylsalicylsäure (ASS), besser bekannt als Aspirin, zur Vorbeugung der sogenannten venösen Thromboembolien. Voraussetzung ist, dass keine individuellen Risikofaktoren für eine Thrombose vorliegen und ein konsequentes Fast-Track- oder Rapid-Recovery-Konzept mit früher Mobilisation am OP-Tag angewendet wird. Die AE – Deutsche Gesellschaft für Endoprothetik e. V. begrüßt diese Empfehlung: Sie ermögliche eine wirksame, einfach anzuwendende und kostengünstige Thromboseprophylaxe, die Patientinnen und Patienten selbstständig umsetzen könnten, teilt die Gesellschaft mit.

Nach größeren Operationen wie der Implantation von Hüft- und Knieprothesen besteht ein erhöhtes Risiko für Blutgerinnsel in den tiefen Venen des Beckens oder der Beine, sogenannte venöse Thromboembolien (VTE). Die gefährlichste Folge ist die Lungenembolie. „Dabei löst sich ein Teil des Gerinnsels und verlegt ein Blutgefäß in der Lunge“, sagt Professor Dr. med. Rüdiger von Eisenhart-Rothe, Präsident der AE und Direktor der Klinik für Orthopädie und Sportorthopädie am Klinikum rechts der Isar. Um dies zu verhindern, erhalten Patientinnen und Patienten rund um den

Eingriff eine medikamentöse Thromboseprophylaxe. Bislang kamen dafür vor allem Heparinspritzen oder sogenannte direkte orale Antikoagulanzen (NOAKs) zum Einsatz. „Letztere sind jedoch insbesondere bei Begleiterkrankungen oder bei ungeplanten Folgeoperationen schwieriger zu steuern“, so von Eisenhart-Rothe.

Mit der Aufnahme von ASS erweitert die Leitlinie das verfügbare Spektrum um eine einfach handhabbare, in anderen Ländern seit Jahrzehnten etablierte und oral verfügbare Option. Neben der praktischen Hand-



habung sieht die AE auch ökonomische Vorteile: „Die ASS-Prophylaxe ist deutlich kostengünstiger als die bisherige Standardtherapie – ohne Einbußen bei Wirksamkeit oder Sicherheit, sofern die genannten Voraussetzungen erfüllt sind“, betont Professor Dr. med. Georgi Wassilew, Generalsekretär der AE und Direktor der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Rehabilitative Medizin an der Universitätsmedizin Greifswald.

Keine ASS-Prophylaxe bei Krebserkrankungen und erhöhtem Thromboserisiko

Die Leitlinie empfiehlt die ASS-Prophylaxe nur für Patientinnen und Patienten ohne erhöhtes Thromboserisiko. „Menschen mit schweren Begleiterkrankungen wie aktiven Krebserkrankungen oder bekanntem Thrombose- und Blutungsrisiko gehören nicht dazu“, sagt Wassilew. Für sie bleibe eine intensivere, individuell angepasste Thrombosevorbeugung notwendig. ASS sei daher keine pauschale Lösung, sondern Teil einer differenzierten, interdisziplinär abgestimmten Behandlungsstrategie.

Die AE spricht sich für eine qualitätsgesicherte Einführung der ASS-Prophylaxe aus, basierend auf aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen aus den USA, aus Skandinavien sowie unter Berücksichtigung europäischer Empfehlungen. Gleichzeitig bestehe weiterer Forschungsbedarf – etwa zur Therapiedauer und zum Einfluss der Frühmobilisation auf das Thromboserisiko. Merle hält dies für zentral: „Die frühe Mobilisation ist wahrscheinlich der relevanteste Aspekt der Thromboseprophylaxe.“ Die meisten Studien zu Thromboseraten und Prophylaxe Maßnahmen basierten auf inzwischen überholten Nachbehandlungskonzepten. Früher sei es üblich gewesen, Patientinnen und Patienten nach der Operation länger im Bett „ausruhen“ zu lassen. Dies ist heute nicht mehr zeitgemäß. „Umso wichtiger ist es, das in der aktuellen Leitlinie eindeutig empfohlene Fast-Track-Prinzip flächendeckend in Deutschland zu etablieren.“

Schluss mit Rückenschmerzen

Die Packi Klinik behandelt mit großem Erfolg Beschwerden des Bewegungsapparates – ohne OP und Medikamente

Rückenschmerzen sind unserer modernen Gesellschaft längst eine Volkskrankheit. Viele Betroffene sind in ihrer Mobilität eingeschränkt und plagen sich täglich mit zermürbenden Schmerzen herum. So war es auch bei Dr. Alexander Baldus, einem Mediziner aus dem Kölner Raum. „Massive Rückenschmerzen haben mich über Wochen aus der Bahn geworfen“, erzählt der Chirurg und Sportarzt mit eigener Praxis und Klinikarzt in einer Notaufnahme. Ein Kollege habe ihm Übungen empfohlen, die einst der 2021 verstorbene Pionier in der Schmerztherapie, Walter Packi, entwickelt hat und die man im Internet finden kann.



Wolfgang Packi und Dr. Alexander Baldus

Doch eine solche Eigentherapie war nicht die Sache des schmerzgeplagten Arztes. Und eine Operation? „Kam für mich ebenfalls nicht infrage“, sagt der Baldus. „Ich weiß aus der Fachliteratur und von vielen meiner Patienten, dass die Erfolgsquote von OPs bei Rückenschmerzen äußerst gering ist.“ Der Arzt entschied sich für die unter dem Namen Biokinetik bekannte Packi-Methode, aber als stationäre Behandlung in der Packi Klinik. Die Privatklinik im Bad Krozinger Kurgebiet wirbt mit dem Slogan

„schmerzfrei ohne Operation“ und verzichtet auch auf Spritzen und Schmerzmittel.

Bei Dr. Baldus stellten sich rasch Erfolge ein. „Als ich nach viereinhalb Stunden auf der Autobahn in der Klinik ankam, konnte ich mich kaum noch rühren – mein Schmerzempfinden auf der Skala von 0 bis 10 lag bei 9. Nach vier Tagen Therapie lag es nur noch bei 4“, erinnert sich der Mediziner. Für Claus Becker, leitender Arzt in der Packi Klinik, ist das keine Überraschung: „Wir blicken auf eine fünfstellige Zahl von Patienten, deren Schmerzen wir erheblich reduzieren oder die wir komplett schmerzfrei machen konnten“, so der Mediziner.

Muskuläre Funktionsstörungen als Schmerzsache

Die Packi-Therapie beruht auf der Annahme, dass Beschwerden des Bewegungsapparates, auch Bandscheibenvorfälle etwa, auf muskuläre Funktionsstörungen zurückzuführen sind. Wolfgang Packi, Sohn des Erfinders der Biokinetik sowie Inhaber und Geschäftsführer der Packi Klinik, erklärt den Zusammenhang wie folgt: „Muskeln arbeiten nicht isoliert, sondern immer in Form von Ketten. Direkt oder indirekt sind die meisten der rund 600 Muskeln des Menschen am Fortbewegungsprozess beteiligt. Sie müssen perfekt zusammenarbeiten, wie die Zahnräder eines Getriebes. Funktioniert ein Muskel nicht richtig, kann das gesamte System ausgebremst werden.“

Als prominentes Beispiel nennt Packi die verkürzte Bauchmuskulatur bei Menschen, die viel sitzen. Sie belasten die Bandscheibe, was zu einem Bandscheibenvorfall führen könne. Auch die Arthrose sei tatsächlich keine Verschleißerkrankung, sondern habe ihren Ursprung in Funktionsstörungen der Muskulatur. Eine eingeschränkte mus-

kuläre Beweglichkeit führe dazu, dass der Knorpel nicht mehr ausreichend ernährt wird und sich abbaut. „Der Schmerz entsteht nicht im Knorpel, sondern durch eine Bewegungsstörung der Muskulatur“, so der Klinik-Inhaber.

Hier setzt die Packi-Therapie an. Walter Packi: „Muskuläre Funktionsstörungen lassen sich meist schnell und ohne Operation und Medikamente therapieren. Der Arzt informiert sich ausführlich über die täglichen Bewegungsmuster des Patienten und macht sich gedanklich ein dreidimensionales Bild seines funktionellen Bewegungsapparates, um die gestörten Muskeln zu lokalisieren. Dabei muss er sich auf seinen Verstand und auf seine Finger verlassen, denn diese Muskeln selbst sind inaktiv und daher im MRT unauffällig. Sie verursachen Schmerzen nicht direkt, sondern bremsen gesunde Muskeln aus, damit diese die kranken Muskeln nicht überlasten. Schmerz und Schmerzsache sind also räumlich getrennt. Anschließend stimuliert der Arzt die verkürzten oder ‚kranken‘ Muskeln mit speziellen manuellen Techniken und erstellt ein präzises Übungsprogramm für besonders geschulte Physiotherapeuten. Er überwacht engmaschig die Fortschritte und therapiert auch stets selbst.“

Die meisten orthopädischen Probleme lassen sich laut Packi so im Verlauf von wenigen Tagen oder Wochen nachhaltig heilen. Behandelbar sind alle Schmerzen des Bewegungsapparates.

Packi Klinik

Herbert-Hellmann-Allee 29-31
79189 Bad Krozingen (bei Freiburg)

☎ (0 76 33) 9 33 21-0

✉ info@packi-klinik.de

www.packi-klinik.de



Gelenkchirurgie am Puls der Zeit

Mit knapp **5.000 Operationen** jährlich – ambulant und stationär, privat und gesetzlich – gehört das Meliva Gelenkzentrum zu den führenden orthopädischen Zentren in Deutschland. Annähernd 200 Mitarbeitende, darunter mehr als 20 Ärztinnen und Ärzte, bieten höchste Spezialisierung auf Augenhöhe mit universitären Spitzenzentren. Das interdisziplinäre Meliva-Team vereint modernste **Gelenkchirurgie sowie Gelenkersatz mit angeschlossener Bildung, Leistungsdiagnostik und Trainingstherapie** unter einem Dach – für eine lückenlose Versorgung von der Diagnose bis zur vollständigen Genesung.

Holger Falk

Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie,
Spezialisierung für Gelenkersatz Knie & Hüfte



Dr. med. Christoph Meister

Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie,
Spezialisierung für Gelenkersatz Knie & Hüfte



Prof. Dr. med. Kajetan Klos

Facharzt für Orthopädie & Unfallchirurgie,
Spezialisierung für Fuß- & Sprunggelenkschirurgie



Prof. Dr. med. Gian Salzmann

Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie,
Spezialisierung für Kniechirurgie



Dr. med. Lukas Nowak

Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie,
Spezialisierung für Handchirurgie



Dr. Raffaella Maria Vitalini

Fachärztin für Orthopädie & Unfallchirurgie,
Spezialisierung für Fuß- & Sprunggelenkschirurgie



PD Dr. med, Marcus Egermann

Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie,
Spezialisierung für Gelenkersatz Knie & Hüfte



Prof. Dr. med. Bruno Gladbach

Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie,
Spezialisierung für Hand- & Ellenbogenchirurgie



Dr. med. Thomas Hardt

Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie,
Spezialisierung für Knie, Hüfte & operative Rheumatologie



PD Dr. med. Klaus Edgar Roth

Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie,
Spezialisierung für Fuß- & Sprunggelenkschirurgie



Dr. med. Martin Scholz

Facharzt für Orthopädie, Spezialisierung
für Hüft- und Schulterchirurgie



Alexander Götze

Facharzt für Orthopädie & Unfallchirurgie,
Spezialisierung für Kniechirurgie



Sprechstunde online vereinbaren unter:

www.meliva.de/gelenkzentrum
in Hochheim, Mainz oder Wiesbaden



Künstliche HWS-Bandscheibe macht Schluss mit steifem Nacken

Titan/Diamant-Prothesen übernehmen die Funktion der Halswirbelsäule: In den privaten LILIUM Kliniken in Wiesbaden und Frankfurt bringt Wirbelsäulen-Spezialist Dr. med. Farhoumand seine Patientinnen und Patienten in Bewegung



Die Privatlinik LILIUM hat den Ruf, ihre Patientinnen und Patienten auf höchstem Niveau zu versorgen – mit neuester Technik und Medizinern, die fachlich wie zwischenmenschlich über herausragende Kompetenzen verfügen. Das gilt auch für die orthopädische Chirurgie und die Endoprothetik – an Hüfte, Knie und Schulter und auch an der Wirbelsäule.

Die Menschen werden immer älter und viele wollen möglichst lange sportlich aktiv bleiben. Das fordert den Bewegungsapparat, der im Lauf des Lebens zunehmend degeneriert. Häufig betroffen ist die Halswirbelsäule (HWS). Wenn sie sich abnutzt, hat das Folgen: Der Rücken wird steif, Bewegungen sind eingeschränkt, Nacken, Schulter und Arme schmerzen, es kommt zu Taubheitsgefühlen und Krabbeln in Armen und Beinen. Menschen mit derartigen Symptomen sind bei Dr. med. Ramin Farhoumand, Ärztlicher Direktor der LILIUM Kliniken, in besten Händen. Der Facharzt für Chirurgie, Unfallchirurgie und Orthopädie verfügt über eine herausragende Expertise in der Behandlung von Wirbelsäulenerkrankungen und entwickelt für jeden Patienten ein individuelles Therapiekonzept. „Wenn die Halswirbelsäule Beschwerden verursacht, wird, so lange es geht, konservativ behandelt. Hilft das irgendwann nicht mehr, kommt neben der Entlastung der Nervenbahnen häufig die Versteifung als Therapie zur Anwendung. Doch man muss wissen: Dies ist ein irreversibler Eingriff, der lebenslange Bewegungseinschränkung bedeutet“, erläutert Dr.

Farhoumand. Ist die Degenerationen noch nicht weit fortgeschritten, sollte man über einen Bandscheibenersatz nachdenken: „Die Prothese hat den großen Vorteil, dass sie die Funktionen der HWS übernimmt und somit die ursprüngliche Beweglichkeit weitgehend wieder herstellt. Außerdem lässt sie für die Zukunft alle Optionen offen, eine spätere Versteifung ist also immer noch möglich.“

Minimalinvasiver Eingriff

Bevor jedoch der Facharzt diesen Weg vorgeschlägt, untersucht er den Patienten noch einmal umfassend. Erst wenn sich nach der Diagnostik herausstellt, dass keine alternative Behandlung mehr sinnvoll ist und die Chancen gut stehen, dass dem Patienten mit einer Prothese wirklich geholfen ist, wird die OP geplant.

Der Eingriff selbst ist vergleichsweise unkompliziert und risikoarm. Für den minimalinvasiven Zugang zur HWS setzt Dr. Farhoumand unter Vollnarkose einen kleinen Schnitt vorne am Hals, wo das Gewebe sehr gut verheilt. Anschließend folgt das Einsetzen von einer oder zwei Prothesen. Wichtig ist deren Qualität: „In der LILIUM Klinik implantieren wir neueste Prothesen mit Titan- und Diamantbeschichtungen, denn diese verursachen praktisch keine Reibung, halten viele Jahre und heilen besser als ihre Vorgänger in den Knochen ein“, erklärt der Spezialist. Nach dem etwa einstündigen Eingriff verbleibt der Patient für drei bis vier Tage in der LILIUM Klinik, eine Woche später kann er wieder arbeiten.

Nahezu alle Patientinnen und Patienten, die Dr. Farhoumand mit einer oder mehreren Prothesen an der HWS versorgt hat, sind mit dem Ergebnis hochzufrieden. Ihre Schmerzen sind deutlich gelindert und die HWS hat ihre Funktionalität zu etwa 70 Prozent wieder erreicht. Für den Wirbelsäulen-Spezialisten sind vier Gründe dafür ausschlaggebend: die HWS selbst, weil sie gut und effektiv therapierbar sei, die Entscheidung für eine bewegliche Prothese, die Implantation durch einen erfahrenen Chirurgen und schließlich die exzellenten Bedingungen in der LILIUM Klinik. Dies trifft übrigens nicht nur auf den bewährten Standort Wiesbaden zu: Kürzlich hat in Gateway Gardens nahe dem Flughafen Frankfurt eine zweite LILIUM Privatklinik mit vier Hightech-Operationssälen und einer komfortablen Bettenstation mit 12 Zimmern ihren Betrieb aufgenommen. Wie die Klinik in Wiesbaden vereint sie medizinische Exzellenz mit erstklassigem Service in familiärer Atmosphäre.

LILIUM Klinik Wiesbaden

Borsigstraße 2 - 4
65205 Wiesbaden
☎ (0611) 170 777-0

LILIUM Klinik Frankfurt

Amelia-Earhart-Straße 17
60549 Frankfurt
☎ 069 2474380-0
www.lilium-klinik.de





Reha – das Beste nach einem Herzinfarkt

Atemnot bei Belastung, Wassereinlagerungen im Körper, generelle Leistungseinschränkung und eine deutlich reduzierte Überlebenszeit: Die Herzschwäche (Herzinsuffizienz) greift massiv in die Lebensqualität von Betroffenen ein. Einer chronischen Herzschwäche geht in der Regel ein langjähriger Entstehungsprozess aufgrund von Herz-Kreislauf-Erkrankungen wie der Koronaren Herzkrankheit (KHK), Bluthochdruck, Rhythmusstörungen (Vorhofflimmern) oder Klappenerkrankungen voraus. Die häufigste Ursache der Herzinsuffizienz ist die KHK, aus der ein Herzinfarkt entsteht, der wiederum zu einer Schädigung des Herzmuskels führt.

„Der langjährige Entstehungsprozess aus Grunderkrankungen bedeutet aber auch: Herzschwäche ist kein unabwendbares Schicksal. Die Ursachen wie KHK, Herzinfarkt und Risikokrankheiten wie Bluthochdruck, hohes LDL-Cholesterin, Diabetes und Fettleibigkeit (Adipositas) lassen sich durch eine gesunde Lebensstilführung im Idealfall vermeiden oder bei frühzeitiger Diagnose wirksam mit Medikamenten behandeln“, betont der Kardiologe Prof. Dr. Heribert Schunkert, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Deutschen Herzstiftung. „Auch bei der Therapie des akuten Herzinfarktes sehen wir enorme Fortschritte: Dank der modernen Behandlungsmöglichkeiten hat sich die Herzinfarkt-Sterblichkeit mehr als halbiert. Allerdings bleibt bei mehr als zehn Prozent der Herzinfarktpatienten auch nach Öffnung der verschlossenen Herzkranzgefäße die Herzinsuffizienz mit all ihren Folgen zurück“, so der Direktor der Klinik für Herz- und Kreislaufkrankungen am TUM Klinikum Deutsches Herzzentrum in München.

Als folgenreich bewerten erfahrene Kardiologen wie Prof. Schunkert, dass viele Herzinfarktpatienten Begleiterkrankungen haben, etwa einen nicht kontrollierten Bluthochdruck, erhöhte

Cholesterinwerte, Diabetes mellitus Typ 2 und eine Nierenfunktionsstörung. Diese Komorbiditäten erhöhen zusätzlich das Risiko für Herzschwäche. Wie häufig Infarktpatienten eine Herzinsuffizienz entwickeln und in welcher Schwere, hängt von verschiedenen Faktoren ab – von der Größe des Infarktes, der Qualität von Akut- und Nachbehandlung, dem Lebensstil (Rauchen!) und der medikamentösen Therapie gegen Herzschwäche.

Nachsorge-Angebote unbedingt nutzen

Wer einen Herzinfarkt überstanden hat, sollte daher das Nachsorge-Angebot der kardiologischen Rehabilitation unbedingt nutzen. Die Teilnahme an einer Reha-Maßnahme kann für Infarktpatienten einen entscheidenden Impuls setzen, ihre Begleiterkrankungen wie die „stillen Gefäßkiller“ Diabetes mellitus, Bluthochdruck und hohes Cholesterin in den Griff zu bekommen. Nach einem akuten kardialen Ereignis mit Krankenhausaufenthalt steht allen Patienten auch eine kardiologische Rehabilitation (Anschluss-Heilbehandlung,

AHB, Anschluss-Rehabilitation, AR) zu. Die Herz-Reha kann als Motor für die so wichtige dauerhafte Vorbeugung dieser Risikokrankheiten durch einen herzgesunden Lebensstil mit Ausdauerbewegung und gesunder Ernährung beziehungsweise durch eine medikamentöse Therapie entscheidend zur Vermeidung eines erneuten Herzinfarktes und einer Herzschwäche beitragen.

Herz-Reha wirkt nachhaltig

„Viele wissenschaftliche Studien – in letzter Zeit fünf große Untersuchungen an über 12.000 Personen in Deutschland – haben gezeigt, dass die Wirkung der Reha nachhaltig ist. Die Studien zeigen, dass Patientinnen und Patienten, die an der kardiologischen Rehabilitation teilnehmen, etwa 40 bis 50 Prozent seltener einen weiteren Herzinfarkt erleiden als Betroffene ohne Reha-Maßnahmen“, so Prof. Dr. med. Bernhard Schwaab Mitglied im Vorstand der Deutschen Herzstiftung e.V. und Kardiologe an der Curschmann Klinik, Rehabilitationskrankenhaus für Kardiologie, Angiologie und Diabetologie, Timmendorfer Strand.

Alles Gute für Herz und Gefäße

In ihrer modernen Privatpraxis für Kardiologie und Lipidologie bieten Dr. med. Athanasios Konstantinou und Dr. med. Verena Urban eine umfassende Hightech-Diagnostik und ganzheitliche Therapien an – für jede Patientin und jeden Patienten individuell

Mittlerweile ist gut die Hälfte der älteren Menschen hierzulande mehr oder weniger von Arteriosklerose betroffen. Charakteristisch für die sogenannte Gefäßverkalkung infolge von Fettstoffwechselstörungen sind krankhafte Einlagerungen (Plaque) von Cholesterin und anderen Fetten (Lipiden) in die Innenwände der arteriellen Blutgefäße. Häufig betroffen sind die Halsschlagader, die Herzkranzgefäße und die Beinarterien. Mit der Zeit können sich die Gefäße so stark verengen, dass es zu Durchblutungsstörungen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen kommt. Zudem kann sich Plaque aus den Gefäßwänden lösen und den Blutfluss blockieren – dann drohen Herzinfarkt oder Schlaganfall. Hauptrisikofaktoren für Fettstoffwechselstörungen und im weiteren Verlauf Arteriosklerose sind neben einer genetischen Veranlagung vor allem ein erhöhter LDL-Cholesterinspiegel infolge fettreicher Ernährung, Bluthochdruck, Diabetes, Übergewicht und Bewegungsmangel. Es dürfte daher für viele Menschen ratsam sein, sich frühzeitig untersuchen zu lassen. Eine empfehlenswerte Adresse hierfür ist die Privatpraxis für Kardiologie und Lipidologie in Frankfurt am Main.

Warum empfiehlt sich gerade ein Besuch dieser Praxis? Dr. Konstantinou besitzt eine herausragende Expertise auf dem Gebiet der Arteriosklerose und kennt die komplexen Zusammenhänge dieser Gefäßerkrankung mit Fettstoffwechselstörungen und Bluthochdruck sehr genau. So ist er als einer der wenigen Kardiologen in Frankfurt im Besitz der Zusatzbezeichnungen Lipidologie (Fettstoffwechsel-Spezialist) und Hypertensiologie (Bluthochdruck-Spezialist). Ideal ergänzt werden seine Kompetenzen durch die Fachkenntnisse von Dr. med. Urban.



Dr. med. A. Konstantinou
und Dr. med. V. Urban

Als Kardiologin und Präventivmedizinerin, die mehr als 18 Jahre lang in führenden kardiologischen Zentren tätig war, ist es ihr ein besonderes Anliegen, nicht nur akute Herzerkrankungen zu behandeln, sondern auch ihre Patienten dabei zu unterstützen, Erkrankungen präventiv zu verhindern.

Blick in alle relevanten Gefäße

„Basis einer jeden Therapie ist bei uns eine umfassende KI-gestützte Diagnostik, die weit über bekannte Standards hinausgeht“, erklärt Dr. Konstantinou. „Das Herz und die Herzklappen untersuchen wir mittels modernster 3D/4D-real-time-Echokardiografie, die Arterien und Venen an Beinen und Armen, die Bauchorta und die Halsschlagader screenen wir ebenfalls mit Ultraschall. Damit erstellen wir sozusagen eine komplette Gefäßkarte für einen Patienten, die den Krankheitsverlauf offen legt und uns sehr genau zeigt, in welchen Gefäßen Verengungen, Ablagerungen und andere Veränderungen in welcher Ausprägung vorliegen. So können wir den Verlauf und Therapieerfolg genau überprüfen.“ Auf dieser Grundlage können die Kardiologen gemeinsam mit einem Patienten individuell passende Behandlungsziele festlegen. „Wir bieten das gesamte Spektrum der kardiologischen Therapien an“, berichtet Dr. Konstantinou.

Bei der Arteriosklerose spielen weiterhin die bewährten Statine (Cholesterinsenker) eine wichtige Rolle, aber auch einige sehr interessante neue Medikamente. „Ebenso wichtig ist aber auch ein gesunder Lebensstil“, ergänzt Dr. Urban. Die Kardiologin hat sich zusätzlich auf Ernährungsmedizin und Adipologie spezialisiert. Dies ergänzt hervorragend die lipidologische Expertise mit ernährungsmedizinischen Strategien, um ein bestmögliches, langfristiges Ergebnis zu erzielen. Dabei werden individualisierte Pläne basierend auf den einzelnen Bedürfnissen erstellt, die auch Maßnahmen zur Gewichtsreduzierung und sportlichen Aktivität beinhalten. „Die Behandlung kardiovaskulärer Risikofaktoren durch gezielte diätetische Maßnahmen zu ergänzen, zahlt sich aus, wie wir an unseren Patientinnen und Patienten sehen“, so Dr. Urban.

Das ganzheitliche, patientenzentrierte Konzept der Praxis, verschiedene kardiologische Expertisen und moderne Technik zusammenzubringen, um jeder Patientin und jedem Patienten eine individuelle passende Therapie zukommen zu lassen, ist offensichtlich genau das, was vielen Menschen nachhaltig hilft. So jedenfalls muss man die hohe Zufriedenheit der Patienten deuten, die sich Dr. Urban und Dr. Konstantinou anvertraut haben.

**Privatpraxis für Kardiologie
und Lipidologie**
Dr. med. A. Konstantinou
und Dr. med. V. Urban

Bockenheimer Landstraße 33 – 35
60325 Frankfurt am Main

☎ (069) 363 937 630

✉ praxis@kardiologie.health

www.kardiologie.health



Regelmäßig den Puls messen!

Im Rahmen der Kampagne PULSEDAY, die mit zahlreichen Aktivitäten in den sozialen Medien rund um den 1. März ihren Höhepunkt erreichte, haben die Deutsche Herzstiftung und Schauspieler Marek Erhardt darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, regelmäßig seinen Puls zu messen. Hintergrund: Wer seinen Puls routinemäßig misst, kann sich vor unbemerkten Rhythmusstörungen wie Vorhofflimmern schützen und sein Schlaganfallrisiko senken.

Dass Marek Erhardt sich als PULSEDAY-Botschafter öffentlich für das Pulsessen als niederschwellige Herz-Diagnostik engagiert, hat seinen Grund. Er selbst war bis zu einer erfolgreichen Katheterablation (Verödung) vor zweieinhalb Jahren von Herzrhythmusstörungen betroffen. Begonnen hatte es mit Herzstolpern und Herzrasen mit einem Puls von 170 Schlägen pro Minute bei einem TV-Dreh. Dieses Erlebnis machte ihm die Dringlichkeit seiner Situation klar, sodass er umgehend seinen Arzt aufsuchte. „Wer an seinem Herz bemerkt, dass etwas nicht normal ist, sollte auf keinen Fall abwarten, sondern gleich zum Arzt gehen und das klären lassen“, betont Erhardt. Mittlerweile ist der Schauspieler von seiner Rhythmusstörung geheilt, die regelmäßige Pulskontrolle hat er jedoch zur täglichen Routine gemacht. „Wir müssen junge wie ältere Menschen viel mehr für ihre Herzgesundheit und die Herzvorsorge sensibilisieren, bevor es zu spät ist. Das Selbstmessen des Pulses ist dazu ein ganz einfacher Schritt“, so Erhardt.

Vorhofflimmern oft ohne auffällige Symptome

Wichtig ist, den Puls im Alltag routinemäßig zu fühlen und bewusster wahrzunehmen: Wie hoch ist der Puls etwa beim

Tanzen, Radfahren, Laufen oder Arbeiten? Welchen Einfluss haben Genussmittel wie Alkohol und Nikotin auf den Puls? „Indem mehr Menschen das Selbstmessen des Pulses im Alltag routinemäßig durchführen, können sie sich vor unentdecktem Vorhofflimmern und damit vor den Folgen wie Schlaganfall und Herzschwäche schützen. Auffälligkeiten können so ärztlich geklärt und eine diagnostizierte Rhythmusstörung wie Vorhofflimmern frühzeitig behandelt werden“, sagt der Kardiologe Prof. Dr. Thomas Voigtländer, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Herzstiftung.

Für Erwachsene ist ein Ruhepuls von 60 bis 80 Schlägen normal. „Wer regelmäßig einen ungewöhnlich hohen Puls in Ruhe von über 100 Schlägen pro Minute bei sich feststellt oder einen sehr niedrigen mit Anzeichen von Herzproblemen wie beispielsweise Schwindel oder Ohnmacht, der sollte unbedingt einen Arzt aufsuchen“, betont der Kardiologe Prof. Dr. Roland R. Tilz vom Wissenschaftlichen Beirat der Deutschen Herzstiftung.

Herzrhythmusstörungen können in jedem Alter auftreten, doch mit zunehmendem Lebensalter steigt zum Beispiel die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von Vorhofflimmern überproportional an. Die Europäische Gesellschaft für Kardiologie (ESC) empfiehlt, alle Menschen ab dem 65. Lebensjahr bei einem Arztkontakt auf ein

mögliches Vorhofflimmern zu untersuchen. „Unterstützend sollten die Patienten regelmäßig ihren Puls selbst messen“, rät der Kardiologe Dr. med. univ. Philipp Renz, Mitglied des PULSEDAY-Teams.

Hilfreiche Smartwatches

Apps und Geräte mit EKG-Funktion wie Wearables oder Smartwatches können bei der Pulsüberwachung helfen. Sie sind gerade auch dann von Vorteil, wenn eine Rhythmusstörung nur kurz anhält. Denn dann lässt sie sich oft mit einem herkömmlichen EKG beim Arzt gar nicht mehr nachweisen, weil der Herzschlag in diesem Augenblick wieder in Ordnung ist. „Wearables können regelmäßig den Puls erfassen. Nutzer können außerdem die elektrische Aktivität des Herzens im Augenblick einer Störung bei vielen Wearables inzwischen als 1-Kanal-EKG selbst aufzeichnen. Die gespeicherten Daten unterstützen Ärzte dann bei der Diagnose“, erklärt Dr. Renz.

Wearables sollten allerdings nicht als Ersatz für professionelle medizinische Beratung dienen. Mit welchen Verfahren Smartwatches Unregelmäßigkeiten wie Herzrhythmusstörungen erkennen und wo ihre Grenzen liegen, erläutert die Herzstiftung unter www.herzstiftung.de/smartwatches-herzpatienten



Klinikleiter Prof. Dr. med. Boris Schmidt

Spitzenkardiologie in erstklassigem Ambiente

Die Nummer 1 in Hessen: In der CCB Privatlinik in Frankfurt werden Patienten mit Herzrhythmusstörungen und weiteren kardiovaskulären Erkrankungen von erfahrenen Spezialisten behandelt



Klinikleiter Prof. Dr. med. KR Julian Chun

Die CCB Privatlinik in Frankfurt am Main ist ein einzigartiges Angebot für Privatpatienten und Selbstzahler mit kardiovaskulären Erkrankungen. Medizinisch versorgt werden sie von renommierten Fachärztinnen und -ärzten des CCB, die das gesamte Spektrum der invasiven und nicht-invasiven Kardiologie, Angiologie und Hämostaseologie abdecken. Einer der Schwerpunkte ist die interventionelle Elektrophysiologie mit der Katheterablation sämtlicher Herzrhythmusstörungen.

Ob PTCA, die Implantation von Herzschrittmachern oder die Behandlung von Herzinsuffizienz: In der im April 2023 eröffneten CCB Privatlinik werden Patientinnen und Patienten mit den verschiedensten Herz- und Gefäßerkrankungen behandelt. Dafür steht ein hoch qualifiziertes Team aus Fachärzten der Inneren Medizin mit besonderer Expertise in der Kardiologie und Angiologie bereit. Geleitet wird die Privatlinik von Prof. Dr. med. Boris Schmidt und Prof. Dr. med. KR Julian Chun. Die Spezialisten haben sich ein internationales Renommee in der interventionellen Elektrophysiologie erworben.

„Wir führen gemeinsam mit unserem Team jährlich mehr als 2500 Katheterablationen zur Behandlung von Herzrhythmusstörungen, insbesondere dem Vorhofflimmern, durch und sind damit eines der größten Zentren in Europa“, erklärt Prof. Schmidt.

Neue Ablation bei Vorhofflimmern

Wie er weiter ausführt, profitierten die Patientinnen und Patienten der Privatlinik nicht nur von der Expertise und Erfahrung der Fachärzte, sondern auch von neuesten Technologien: „Wir wenden nicht nur die traditionellen thermischen Ablationsver-



fahren an, sondern beispielsweise auch die Pulsed Field Ablation, kurz PFA. Mit dieser innovativen Verödungsmethode können wir das Vorhofflimmern sehr effektiv und vor allem besonders schonend behandeln. Die Verödung erfolgt durch ultraschnelle elektrische Stromstöße. Das neue Verfahren macht die ohnehin risikoarme Ablation noch sicherer.“ Dies gelte jetzt umso mehr, da man die PFA seit Kurzem in Kombination mit dem 3-D-Mapping durchführen könne, ergänzt Prof. Chun. „Mit der hochauflösenden Bildgebung können wir eine Art Landkarte des Herzzinneren erstellen, das zu behandelnde Gewebe exakt lokalisieren und die Ablation überwachen. Das bedeutet: Wir können jetzt noch schneller, präziser und sicherer veröden.“

Zehn hochwertig ausgestattete Einzelzimmer

Neben den medizinisch-therapeutischen Leistungen tragen auch der Service und

das Ambiente in der Frankfurter Privatlinik zum Behandlungserfolg bei. Um die Patienten jederzeit persönlich betreuen zu können, wurde die Bettenzahl auf zehn begrenzt. Es gibt ausschließlich Einzelzimmer, die alle hochwertig eingerichtet sind, u. a. mit barrierefreiem Duschbad, elektrisch verstellbarem Bett, Safe, Flachbild-TV, WLAN und Schreibtisch. Entspannen können die Patienten in der mit einer Bibliothek und Großbild-TV ausgestatteten Lounge, im Bistro werden geschmackvolle Speisen, frisches Obst und Getränke angeboten.

In der Regel bleiben die Patienten für ein bis zwei Nächte. Während dieser Zeit erfolgt eine durchgängige telemetrische Überwachung. „Am wichtigsten ist natürlich die medizinische Versorgung. Diese ist unserer Klinik zweifellos erstklassig“, sagt Prof. Schmidt. „Darüber hinaus legen wir großen Wert darauf, unsere Patientinnen und Patienten in einem ansprechenden Ambiente persönlich zu betreuen und ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Sie sollen sich bei uns nicht nur in guten Händen wissen, sondern auch wohl fühlen, wie herzlich willkommene Gäste.“

CCB Privatlinik Herz- und Gefäßmedizin

Agaplesion Markus Krankenhaus, 4. OG, (Eingang über dem MVZ/ Medizentrum)

Wilhelm-Epstein-Straße 2
60431 Frankfurt am Main

(069) 24 75 164 – 0

info@ccb-privatlinik.de

www.ccb-privatlinik.de



Neue Ära bei chronischen Herzerkrankungen

Ambulant, ohne Narkose und ohne Rekonvaleszenz-Zeiten gegen schlecht durchblutete Herzmuskel-Areale: Als erste kardiologische Praxis in Deutschland bieten die „Schlossspraxen Meyer“ im Westerwald die nicht-invasive Kardiale Stoßwellentherapie (CSWT) an



Die Schlossspraxen Meyer in Hachenburg bieten die CSWT als erste niedergelassene kardiologische Praxis an.

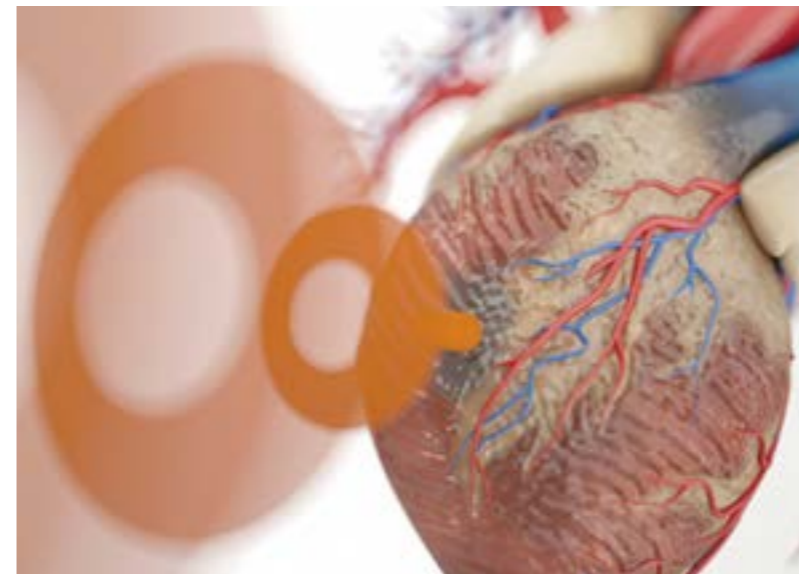
Herz-Kreislauf-Erkrankungen gehören weiterhin zu den häufigsten Erkrankungen unserer Zeit – trotz aller modernen Medizin, trotz wirksamer Medikamente und fortschreitender Ursachenforschung. Zu nennen sind hier insbesondere die koronare Herzkrankheit (KHK), die ischämische Herzschwäche sowie Durchblutungsstörungen der Gefäße, die den gesamten Körper betreffen können. Klassische Risikofaktoren wie Bluthochdruck, erhöhte Blutfette, Diabetes oder Rauchen spielen bekanntermaßen eine zentrale Rolle. Chronischer Stress, Schlafmangel, Bewegungsarmut und selbst die Mundgesundheit können die negativen Effekte verstärken.

Die Kardiologie hat enorme Fortschritte gemacht: Medikamente zur Blutverdünnung,

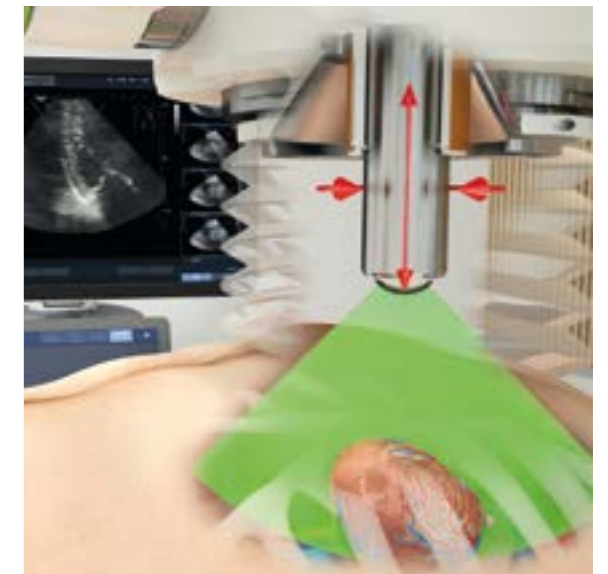
zur Senkung von Blutdruck und Cholesterin sowie zur Stabilisierung der Herzfunktion gehören heute ebenso zum Standard wie hoch entwickelte Katheter-Verfahren, Stents oder Bypass-Operationen. Bei vielen Patienten lassen sich dadurch akute Ereignisse verhindern und das Fortschreiten der Erkrankung verlangsamen. Aber längst nicht bei allen: Trotz der Therapien und optimal eingestellter Medikamente klagen nicht wenige Betroffene weiterhin über Luftnot, Brustdruck, rasche Erschöpfung oder Schmerzen beim Gehen. Der Grund: Viele Beschwerden entstehen nicht allein durch einzelne Engstellen großer Gefäße, sondern durch Störungen der feinen Durchblutung, der Mikrozirkulation und der Anpassungsfähigkeit des Herzmuskels selbst – Bereiche, die sich mit klassischen Verfahren nur begrenzt beeinflussen lassen.

Aktivierung von Selbstheilungskräften

Doch seit 2025 ist eine neue Therapie verfügbar, die an dieser Stelle helfen kann und einen völlig anderen Ansatz verfolgt – die Kardiale Stoßwellentherapie, kurz CSWT. Sie fußt auf der Erkenntnis, dass der menschliche Körper nicht nur eine biochemische Maschine ist, sondern vielmehr auch ein hochkomplexes bioelektrisches System. Genau deshalb nutzt die CSWT nicht biochemische Wirkstoffe, sondern niedrigenergetische, äußerst sanfte Stoßwellen. Diese lösen mechanische Druck-Impulse aus, um biologische Prozesse anzustoßen – und zwar nicht zerstörend, sondern stimulierend. Der erste niedergelassene Arzt in einer Praxis in Deutschland, der die CSWT für seine Patienten nutzt, ist in



Sanfte Stoßwellen aktivieren körpereigene Regenerationskräfte im Herzmuskel.



Hachenburg im Westerwald zu finden. Dort betreibt Facharzt Dr. Christian G. Meyer gemeinsam mit seinem Vater, dem Internisten Dr. Georg Meyer, die „Schlossspraxen Meyer“. Die Schwerpunkte der Praxis liegen neben der klassischen Kardiologie und der Inneren Medizin auf der Stoßwellen-Medizin. „In der klassischen Kardiologie“, sagt Dr. Christian Meyer, „konzentrierten wir uns bisher darauf, Engstellen zu überbrücken oder Gefäße mechanisch zu reparieren. Das ist auch wichtig und richtig. Doch die CSWT setzt erstmals auf rein regenerative Medizin: Sie gibt dem Herzmuskel einen gezielten mechanischen Reiz, auf den der Körper mit eigenen biologischen Prozessen reagiert. Dazu gehören eine verbesserte Durchblutung auf mikrovaskulärer Ebene und regenerative Anpassungen im Gewebe.“ Ziel ist es, die Lebensqualität zu erhöhen, über Jahre hinweg. Dass dies funktioniert, belegen bereits zahlreiche Studien. Die Behandlung in den „Schlossspraxen Meyer“ dauert in der Regel gerade mal zwischen 20 und 30 Minuten, die der Patient auf einer Behandlungsliege verbringt. Gut zu wissen: Die CSWT konzentriert sich rein auf den Herzmuskel, das Gesamtsystem des Patienten wird nicht belastet, Ruhepausen sind nicht erforderlich.

Ergänzung zur klassischen Kardiologie

„Viele unserer Patienten berichten sehr früh über Veränderungen – oft schon nach der ersten Sitzung“, berichtet Dr. Christian G. Meyer. Zwar sei die CSWT kein Ersatz für die bewährten kardiologischen Therapien, aber eine zusätzliche Option, eine Ergänzung, betont der Kardiologe. „Sie wird immer eingebettet in ein ganzheitliches kardiologisches Behandlungskonzept und setzt eine sorgfältige Diagnostik voraus.“



Dr. med. Christian G. Meyer:
Medizin der Zukunft schon
heute verfügbar.

Kardiologe mit Herz, Wissen und Weitblick

Obwohl erst 36 Jahre alt, kann Dr. med. Christian G. Meyer ein bemerkenswertes Leistungsspektrum vorweisen. Er ist Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie, zertifizierter Stoßwellen-Therapeut (DI-GEST e.V.) sowie Facharzt für Allgemeinmedizin mit dem Tätigkeitsschwerpunkt Longevity/Well Aging. In den Schlossspraxen Meyer in Hachenburg verbindet er moderne kardiologische Diagnostik mit einem klaren Ziel: belastende Eingriffe zu vermeiden und Regeneration dort zu fördern, wo der Körper sie selbst leisten kann.

Nach Jahren klinischer Tätigkeit – unter anderem in Intensivmedizin, Notaufnahme, Herzkatheterlabor und Palliativmedizin – hat Dr. Meyer 2019 die privatärztliche Tätigkeit in den Schlossspraxen Meyer aufgenommen. „Wir sehen Patienten, bei denen andere Maßnahmen an ihre Grenzen stoßen – sei es durch Komorbiditäten, Alter oder wiederkehrende Symptome trotz optimaler Therapie. Die CSWT gibt uns nun die Möglichkeit, diesen Menschen etwas Neues anzubieten, das auf körpereigenen Mechanismen basiert“, sagt Dr. Meyer, der – wenig überraschend – auch noch in spezieller kardiovaskulärer Prävention ausgebildet ist.

Schlossspraxen Meyer
Dr. Christian G. Meyer
Alexanderring 19
57627 Hachenburg, Rheinland-Pfalz
☎ (02662) 94 66 246
www.cswt-meyer.de
www.schlossspraxen-meyer.de



Herz und Lunge fachübergreifend im Blick

Das Herz-Lungen-Zentrum am Krankenhaus Nordwest gehört zu den wenigen medizinischen Einrichtungen in Deutschland, in der hoch spezialisierte Kardiologen und Pneumologen gemeinsam diagnostizieren und therapieren

Herz und Lunge arbeiten zusammen, um den Körper mit Sauerstoff zu versorgen und Kohlendioxid auszuscheiden. Aufgrund dieser engen Verbindung wirken sich Erkrankungen der Lunge oft auf das Herz aus und umgekehrt. Es gibt jedoch nur wenige Kliniken, in denen Kardiologen und Pneumologen gemeinsam auf Krankheitsbilder blicken, die beide Organe betreffen. Aus diesem Grund hat das Krankenhaus Nordwest vor einem Jahr ein Herz-Lungen-Zentrum gegründet. Sein Leistungsspektrum umfasst neben vielen spezialisierten Sprechstunden eine weitreichende Notfallversorgung bei akutem Koronarsyndrom, akuter Herzinsuffizienz, Lungenarterienembolie, pulmonaler Hypertonie und der Exazerbation der chronisch obstruktiven Lungenerkrankung (COPD).

Die interdisziplinär besetzte Leitung des Herz-Lungen-Zentrums im Krankenhaus Nordwest vereint bemerkenswerte Fachkompetenzen: Chefarzt Prof. Dr. Khodr Tello, Facharzt für Innere Medizin, Kardiologie und Pneumologie, hat sich insbesondere auf dem Gebiet des Lungenhochdrucks internationales Renommee erworben. Seine Expertise trifft auf die von Prof. Dr. med. Roland Klingenberg. Der Sektionsleiter Kardiologie und stellvertretende Chefarzt der Medizinischen Klinik hat sich über viele Jahre bei Pionieren verschiedener kardiologischer Spezialgebiete weitergebildet und gilt als ausgewiesener Experte in den Bereichen der interventionellen und präventionsorientierten Kardiologie. „Obwohl die beiden Fachbereiche mit der Dyspnoe, also der Luft- oder Atemnot, ein gemeinsames Leitsymptom haben, werden deren Ursachen in der Regel entweder vom Pneumologen oder vom Kardiologen ermittelt, nicht jedoch von beiden gemeinsam. Wir



hingegen verfolgend einen integrierten Therapieansatz und schließen damit eine Lücke in der medizinischen Versorgung“, erklärt Prof. Klingenberg. Ein typisches Beispiel für eine kardiologische Erkrankung, die mit Luftnot (bei körperlicher Anstrengung) und erhöhtem Druck im Lungenkreislauf einhergeht, ist die diastolische Herzinsuffizienz: Obwohl die Pumpkraft noch im Rahmen ist, kann das Herz das Blut nicht mehr ausreichend aufnehmen. Ursache ist eine Versteifung der linken Herzkammer infolge etwa von Bluthochdruck, Diabetes oder schlicht Alterung. Prof. Klingenberg erklärt, wie dieses Krankheitsbild im Herz-Lungen-Zentrum untersucht wird: „Die Abklärung erfolgt zunächst mittels des sogenannten HFA-PEFF-Scores, der echokardiografische Messungen und Biomarker umfasst. Häufig lässt sich damit sehr gut abschätzen, wie hoch die Wahrscheinlichkeit für das Vorliegen einer diastolischen Herzinsuffizienz ist, aber nicht immer: Wenn der Score nicht zu einer sicheren Diagnose führt, hilft uns der Rechtsherzkatheter weiter. Er wird bei uns auch unter Belastung eingesetzt und zeigt auf, ob tatsächlich ein herzbedingter Lungenhochdruck vorliegt. Diese Untersuchung erlaubt eine sehr genaue Zuordnung der Ursachen eines Lungenhochdrucks, der

eben nicht immer auf eine Herzerkrankung zurückzuführen ist.“ In anderen Fällen führt eine primäre Lungenerkrankung zu einer Herzerkrankung. Im Fall der COPD, das zeigen Studien, sind davon sogar 18 Prozent der Patientinnen und Patienten betroffen. „Viele COPD-Patienten, die aufgrund eines akuten Schubs ins Krankenhaus müssen, erleiden nach wenigen Tagen einen Herzinfarkt, weil die ursächlichen Entzündungsprozesse bei ihnen nicht nur in der Lunge, sondern auch in den Herzkranzgefäßen ablaufen“, erläutert Prof. Klingenberg. Da dieser Zusammenhang oft nicht oder zu spät erkannt werde, sei es wichtig, COPD-Patienten präventiv auf Herzerkrankungen zu untersuchen und bei Bedarf medikamentös zu behandeln. „Genau das machen wir hier im Herz-Lungen-Zentrum“, so der Kardiologe. Ergänzt wird das Angebot des Zentrums um den Bereich Kardio-Onkologie. Prof. Klingenberg: „Krebspatienten haben ein signifikant erhöhtes Risiko für eine Lungenarterienembolie und für weitere kardiovaskuläre Komplikationen zu Beginn, während oder nach einer Krebstherapie. Wir können entsprechend diagnostizieren und eine passende Therapie einleiten, bevor es zu spät ist.“

**Krankenhaus Nordwest
Herz-Lungen-Zentrum**
Leitung: Prof. Dr. med. Khodr Tello,
Prof. Dr. med. Roland Klingenberg
Steinbacher Hohl 2-26
60488 Frankfurt am Main
☎ (069) 7601 - 4800
✉ info@innere-medizin@khnw.de
www.krankenhaus-nordwest.de



Lungenheilkunde mit Empathie und Expertise

Die Pneumologische Privatpraxis Dr. med. Julia Fischer in Neu-Isenburg vor den Toren Frankfurts bietet sämtliche nicht-invasiven Untersuchungen der Lungen- und Bronchialheilkunde, Allergologie und ambulanten Schlafdiagnostik an



Dr. med. Julia Fischer, Fachärztin für Innere Medizin und Pneumologie, Allergologin

Die Pneumologie ist immer noch eine von vielen Menschen vernachlässigte medizinische Disziplin“, sagt Dr. med. Julia Fischer. „Wer über Luftnot klagt oder Schmerzen im Brustkorb hat, lässt in der Regel sein Herz checken und sucht, wenn überhaupt, erst dann eine Praxis für Lungenheilkunde auf, wenn der Kardiologe nichts gefunden hat.“ Wie groß der Bedarf an pneumologischer Medizin tatsächlich ist und welche große Bedeutung die Arbeit von Dr. Fischer und ihrem Team für die Gesundheitsversorgung hat, zeigt ein Beispiel: Vier von fünf Patientinnen und Patienten, die ihre Praxis aufsuchten, hätten sensible Bronchien, ohne es zu wissen, berichtet die Fachärztin.

Individuelle Therapiekonzepte

Die Praxis hat sich als verlässliche Anlaufstelle für Atemwegserkrankungen und Allergien etabliert. Dr. Fischer zählt zu den wenigen Lungenfachärztinnen der Region und bietet moderne Diagnostik, individuell abgestimmte Therapien und intensive Betreuung – Leistungen, die die Lebensqualität der Patienten spürbar verbessern. Bezüglich Allergologie überzeugt die Praxis durch umfassende Testverfahren, schnelle Behandlung akuter Beschwerden und langfristige Therapiekonzepte – häufig mittels Desensibilisierungen. Für die Schlafdiagnostik werden Messungen direkt im häuslichen Umfeld durchgeführt, sodass z. B. Schlafapnoe frühzeitig erkannt werden kann. Unklare Atembeschwerden werden systematisch untersucht – oft finden Dr. Fischer und ihr Team Ursachen,



die andernorts unentdeckt bleiben. So entsteht eine Versorgung, die über das Übliche hinausgeht und das Markenzeichen der Praxis bildet.

Möglich wird dies durch Dr. Fischers langjährige, wissenschaftlich fundierte Erfahrung aus Uni- und Lungenfachkliniken sowie durch die hochmoderne Ausstattung ihrer Praxis. Das Herzstück bilden zwei luftdichte Glaskästen für detaillierte Lungenmessungen, ergänzt durch ein digitales Röntgengerät mit geringer Strahlenbelastung. „Von unseren Leistungen profitieren nicht nur Patienten mit chronischen Erkrankungen, sondern auch akute Fälle, die bei uns alle erforderlichen Untersuchungen schnell durchlaufen“, so die Lungenfachärztin. Dank dieser Expertise ist Dr. Fischer im Rhein-Main-Gebiet und darüber hinaus als Spezialistin für komplexe Fälle anerkannt.

Die Ausführungen erklären weitgehend, warum sich so viele Menschen regelmäßig Dr. Fischer und ihrem Team anvertrauen. Es kommt jedoch noch etwas hinzu: das breite Expertennetz der Spezialistin, das eine lückenlose Behandlung über verschiedene medizinische Fachbereiche hinweg ermöglicht, und die empathische, zugewandte und sehr persönliche Art, mit der

die „Lungenfachärztin aus Leidenschaft“ ihre Patientinnen und Patienten untersucht, behandelt und betreut. Sie schafft eine Atmosphäre, in der man sich medizinisch und menschlich ernst genommen fühlt. Erkrankungen werden detailliert erklärt, Fragen in Ruhe beantwortet. Dieses Zusammenspiel aus Einfühlungsvermögen und hoher fachlicher Kompetenz macht den Unterschied: Hier werden nicht nur Symptome, sondern Menschen behandelt.



PNEUMOLOGISCHE
PRIVATPRAXIS
DR. JULIA FISCHER
FACHÄRZTIN FÜR PNEUMOLOGIE
ALLERGOLOGIE | SCHLAFDIAGNOSTIK

Martin-Behaim-Straße 4
63263 Neu-Isenburg

☎ (06102) 375 34 50

✉ info@lungenpraxis-drfisher.de

www.lungenpraxis-drfisher.de

- Pneumologie
- Allergologie
- Ambulante Schlafdiagnostik
- Lungenfunktionstest
- Ganzkörperplethysmografie
- Diffusionsmessung
- Provokationstest / Bronchospasmyse
- Feno-Messung
- Digitales Röntgen
- Ultraschalluntersuchungen
- Laboruntersuchungen / Blutschnelltests
- Allergietests





Gefährliche Krebsdiäten

Die im Leitlinienprogramm Onkologie aktualisierte S3-Leitlinie „Klinische Ernährung in der Onkologie“ spricht sich gegen restriktive Diäten bei Krebs aus. Sogenannte Krebsdiäten und Fastenprogramme seien nicht geeignet, betonen die an der Leitlinie beteiligten Fachgesellschaften. Studien zeigten keinen Nutzen, aber ein hohes Risiko für Mangelernährung, was bei Krebspatientinnen und -patienten zum Tod führen könne.

Durch eine Krebserkrankung oder -therapie verlieren viele Menschen Gewicht. Dann ist es besonders wichtig, einer Mangelernährung vorzubeugen. Denn der Ernährungszustand hat einen Einfluss auf den Erkrankungsverlauf und auf die Therapie: „Wird nicht rechtzeitig gegengesteuert, drohen Komplikationen, Therapieversagen und im schlimmsten Fall der Tod durch Mangelernährung“, sagt Professorin Jutta Hübner vom Universitätsklinikum Jena. Gemeinsam mit Dr. Jann Arends, Universitätsklinikum Freiburg, und Professorin Diana Rubin, Vivantes Humboldt-Klinikum Berlin, koordinierte sie die Aktualisierung der Leitlinie.

Strikte Diätvorschriften bergen Risiken

Krebsbetroffene bekommen von Laien viele Ratschläge zu ihrer Ernährung. Mit elf Empfehlungen ordnet die Leitlinie besondere Ernährungsformen wie vegane, ketogene Ernährung oder die sogenannte Krebsdiät nach Breuß nun kritisch ein.

„Für vegetarische oder vegane Ernährung fehlt noch die Evidenz, um eine Empfehlung dafür oder dagegen auszusprechen. Bis verlässliche Studien vorliegen, ist für onkologische Patientinnen und Patienten eine sorgfältige Planung zwingend erforderlich, um Mangelernährung zu vermeiden“, so Hübner. „Was sogenannte ‚Krebsdiäten‘ angeht: In der Leitlinie wird von strikten Diätvorschriften abgeraten. Sie schränken die Ernährung ein und bergen damit das Risiko von Mangelernährung und Gewichtsverlust. Dazu zählen Fasten, ketogene Diäten sowie die Diäten nach Budwig und Breuß.“ Bislang belegten Studien für diese Ernährungsformen keinen positiven Nutzen – durch die Nahrungsrestriktionen könne es vielmehr zu Mangelernährung kommen.

Neu: Ernährungstherapie bei operativer Tumorthherapie

Im Zuge der Überarbeitung der Leitlinie wurde ein neues Kapitel zur Ernährung bei operativer Tumorthherapie aufgenommen. Die zwölf neuen Empfehlungen sehen un-

ter anderem vor, dass der Ernährungsstatus vor und nach größeren onkochirurgischen Eingriffen mehrfach erhoben wird. Patienten, die voraussichtlich über mehrere Tage nach der Operation keine feste Nahrung zu sich nehmen können, sollten umgehend künstlich ernährt werden. Für die präoperative Phase empfiehlt die Leitlinie unter anderem, dass Patienten mit hohem Risiko – etwa bei starkem Gewichtsverlust innerhalb kurzer Zeit – zunächst eine Ernährungstherapie erhalten sollten, auch wenn sich dadurch der Operationstermin verschiebt. Die S3-Leitlinie „Klinische Ernährung in der Onkologie“ wurde nach zehn Jahren aktualisiert – und in diesem Prozess erstmalig ins onkologische Leitlinienprogramm der Deutschen Krebsgesellschaft e. V. (DKG) überführt. Die Leitlinie entstand unter der Federführung der Deutschen Gesellschaft für Ernährungsmedizin e. V. (DGEM), der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie e. V. (DGHO) sowie der DKG und unter Mitwirkung von 43 weiteren Fachgesellschaften und Organisationen.



Große Fortschritte bei der Behandlung von Speiseröhrenkrebs

Spitzenmedizin im zertifizierten Speiseröhrenkrebszentrum: Im Krankenhaus Nordwest in Frankfurt behandelt ein interdisziplinäres Spezialisten-Team um Chefarzt Professor Dr. Welsch Ösophaguskarzinome auf universitärem Niveau

Die Krankenhausreform sieht vor, dass die Tumorchirurgie einzig von Kliniken übernommen werden darf, die zahlreiche hohe Qualitätsstandards erfüllen und eine Mindestanzahl an operativen Eingriffen vorweisen können. Aus diesem Grund stärkt das Krankenhaus Nordwest seit Längerem sein interdisziplinäres Onkologisches Zentrum, dem neun von der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) zertifizierte Organkrebszentren untergeordnet sind. Eines davon ist das Speiseröhrenkrebszentrum: Wie in den übrigen Organkrebszentren können Patientinnen und Patienten auch dort darauf vertrauen, von einem interdisziplinären Team aus erfahrenen Spitzenmedizinern mit modernster Technik und auf dem neuesten Stand der Wissenschaft versorgt zu werden. Wie entscheidend diese Konstellation für den Behandlungserfolg ist, zeigt sich darin, dass operierte Patienten immer bessere Prognosen haben. Wesentlichen Anteil daran haben Forschende des Krankenhauses Nordwest und Prof. Dr. med. Thilo Welsch. Seit Anfang 2025 ist der renommierte Chirurg Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Tumorchirurgie sowie Leiter des Speiseröhrenkrebszentrums.

Rund 7000 bis 8000 Menschen erkranken in Deutschland jedes Jahr neu an Speiseröhrenkrebs. Die Prognosen sind ungünstig, insbesondere wenn der Tumor erst spät erkannt wird, die Sterblichkeit ist hoch. Nur etwa jeder vierte Erkrankte (Frauen und Männer) ist fünf Jahre nach der Diagnosestellung noch am Leben. Doch mittlerweile haben mehr Patienten Chancen auf ein längeres Leben. Wesentlich dazu beigetragen haben die Wissenschaftler des Instituts für Klinisch-Onkologische Forschung (IKF) am Krankenhaus Nordwest, die an der Entwicklung neuer Kombina-



Chefarzt Prof. Dr. Thilo Welsch

tionsbehandlungen, inklusive personalisierter Immuntherapie, maßgeblich beteiligt waren und damit weltweite Standards etabliert haben. Zudem profitieren Patienten von neuen minimalinvasiven Operationstechniken, die Prof. Welsch mitentwickelt hat. Vor seiner Tätigkeit am Krankenhaus Nordwest hat der Chefarzt 20 Jahre lang an renommierten Universitätskliniken im Bereich der chirurgischen Onkologie geforscht und Standardwerke publiziert.

„Im Grundsatz behandeln wir das Ösophaguskarzinom heute in drei Schritten, bestehend aus einer individuellen Chemotherapie, die auf die genetische Beschaffenheit des Tumors abgestimmt ist, einer Operation und einer sich anschließenden Chemotherapie. Abhängig vom individuellen Fall kann diese Kombinationsbehandlung auch mit einer Immuntherapie ergänzt werden“, erläutert Prof. Welsch.

Zentrales Element der Therapie ist eine minimalinvasive Operation mit robotischer Assistenz (DaVinci-System), die besonders schonend ist und höchste Präzision garantiert. „Patientinnen und Patienten profitieren von unserer neuen OP-Technik enorm, denn sie verbringen nur noch ein bis zwei Wochen in der Klinik und erholen sich deutlich schneller. Zudem ist die Komplikationsrate trotz der Komplexität des Eingriffs sehr gering“, erklärt der Chirurg. Ein

wichtiges Element der Therapie ist auch die Prähabilitation: In den Wochen nach der ersten Chemotherapie werden die naturgemäß körperlich geschwächten Patienten mit einer Physio- und Ernährungstherapie auf die OP vorbereitet. „Dieses Programm, das das Krankenhaus Nordwest dank Drittmittelförderung als eine der wenigen Kliniken in Deutschland anbieten kann, trägt wesentlich dazu bei, dass die Patienten den chirurgischen Eingriff gut überstehen“, so Prof. Welsch. Auch nach der OP begleiten Sportwissenschaftler, Ernährungsberater und Physiotherapeuten die Patienten – dann auf ihrem Weg zurück in den Alltag. Welchen enormen Einfluss die moderne Kombinationsbehandlung auf den Therapieerfolg bei Speiseröhrenkrebs hat, zeigen die Zahlen: Aktuellen Studien zufolge liegt die 5-Jahres-Überlebensrate bereits bei 40 Prozent. Tendenz steigend.



Krankenhaus Nordwest Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Tumorchirurgie

Speiseröhrenkrebszentrum
Leitung: Chefarzt Prof. Dr. med.
Thilo Welsch, MBA, FACS

Steinbacher Hohl 2-26
60488 Frankfurt am Main

☎ (069) 7601 - 4270

✉ graebeldinger.tanja@khnw.de

www.krankenhaus-nordwest.de





Was Hänschen lernt, kann auch Hans lernen

Ältere Erwachsene sind ebenso wie jüngere in der Lage, sich neue sozio-emotionale Verhaltensweisen anzueignen. Aus einer Persönlichkeitsintervention, mit der ein anderer Umgang mit Stress und herausfordernden sozialen Situationen trainiert wird, ziehen auch Menschen im höheren Alter ihren Nutzen. Das zeigt eine Studie der psychologischen Altersforschung, die Forscherinnen aus Deutschland und der Schweiz unter der Leitung von Prof. Dr. Cornelia Wrzus (Universität Heidelberg) und Prof. Dr. Corina Aguilar-Raab (Universität Mannheim) durchgeführt haben.

Erfasst wurden dafür die Effekte eines Interventionsprogramms bei Teilnehmerinnen und Teilnehmern unterschiedlichen Alters. Danach profitieren Ältere ebenso wie Jüngere von einem Training ihrer Fähigkeiten im sozialen und emotionalen Bereich. Als sozio-emotionale Verhaltensweisen bezeichnet die Wissenschaft die Fähigkeit des Menschen, eigene Gefühle ebenso wie soziale Beziehungen zu erkennen, auszudrücken und zu regulieren. Diese Fähigkeit steht im Zusammenhang mit persönlichen Eigenschaften, die zum Beispiel beeinflussen, wie ein Mensch typischerweise in bestimmten Situationen denkt, fühlt und sich verhält. Frühere Forschungen hätten darauf hingedeutet, dass sich diese Persönlichkeitsmerkmale nach dem jungen Erwachsenenalter weniger stark entwickeln, so Prof. Wrzus. Die zugrunde liegenden Prozesse seien jedoch nach wie vor kaum verstanden, zudem hätten Interventionsstudien nur selten Altersunterschiede untersucht, wie die Wissenschaftlerin vom Psychologischen Institut der Universität Heidelberg erläutert. Im Rahmen der aktuellen Studie haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in

wöchentlichen Sitzungen und Aufgaben für den Alltag trainiert, wie sie besser als bisher mit Stress und herausfordernden sozialen Situationen umgehen können. An dem achtwöchigen Training in Präsenz nahmen 165 Probandinnen und Probanden teil – junge Erwachsene überwiegend in ihren Zwanzigern und ältere Erwachsene zwischen 60 und 80 Jahren. Welche Effekte das Interventionsprogramm zeigt, haben die Forscherinnen aus Heidelberg, Mannheim, Hamburg und Zürich mit einem multi-methodischen Ansatz erfasst. Vor, während und im Anschluss an das Training sowie bis zu einem Jahr nach dem Ende des Programms wurden die Wirkungen auf die Persönlichkeitsbereiche „Emotionale Stabilität“ und „Extraversion“ mit Fragebögen und einem indirekten, computerbasierten Test erfasst.

Lernerfolge im Alter hängen von der Motivation ab

Die Auswertung zeigt, dass die durchschnittliche Veränderung bei diesen so-

zio-emotionalen Verhaltensweisen und Persönlichkeitsmerkmalen in beiden Altersgruppen kaum zu unterscheiden war. Für die Forscherinnen ein „auffälliges und unerwartetes Ergebnis, da es für ältere Menschen schwieriger zu sein scheint, Neues zu lernen, etwa eine neue Sprache oder ein Musikinstrument“, so Prof. Wrzus. Im Rahmen der Studie wurde auch eine mögliche Erklärung getestet: Die Studienteilnehmer wurden dazu während des Programms befragt, wie intensiv sie sich mit den Aufgaben befasst haben. Das Ergebnis: Ältere Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten sich intensiver mit den Trainingsmaterialien und wöchentlichen Aufgaben auseinandergesetzt, zeigten also ein etwas größeres Engagement.

„Unsere Studienergebnisse widersprechen in gewisser Weise dem Sprichwort ‚Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr‘. Das ist eine positive Nachricht für älter werdende Gesellschaften. Wenn Menschen entsprechend motiviert sind, erhalten sie sich die Fähigkeit, sich zu verändern und Neues hinzuzulernen“, so Cornelia Wrzus.



Oberarzt Dr. Andreas Busch

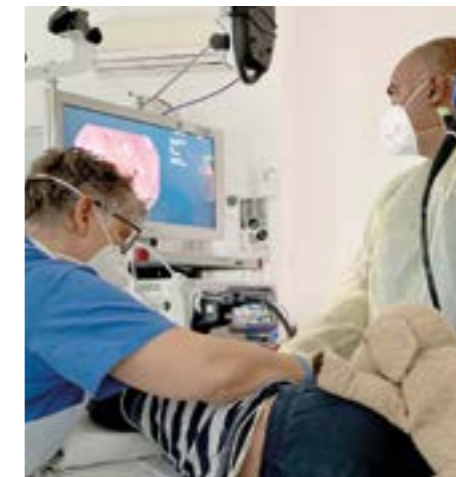
Mehr als „nur“ Bauchschmerzen – die Kinderklinik hilft weiter

Das bemerkenswerte Leistungsspektrum der pädiatrischen Gastroenterologie und Hepatologie in den Darmstädter Kinderkliniken

Was ist, wenn mir niemand helfen kann? Lina ist verunsichert. Gemeinsam mit ihrer Mutter sitzt die 11-Jährige im Wartebereich der Gastroenterologie, Hepatologie und Ernährung in den Darmstädter Kinderkliniken. Hier dreht sich alles um den Magen-Darm-Trakt, die Speiseröhre und die Leber. Seit einem Jahr klagt Lina immer wieder über Episoden mit starken Bauchschmerzen, teils mit Durchfall und Erbrechen. „Danach ist sie oft wieder einige Wochen beschwerdefrei“, so die Mutter. Außerdem nehme sie immer weiter ab. Man habe verschiedene Ärztinnen und Ärzte kontaktiert, ein Ultraschall sei unauffällig gewesen, sogar Stoffwechseluntersuchungen habe es gegeben – bislang ohne Ergebnis. Schließlich sei die Überweisung in die Spezialprechstunde der Kinder-Gastroenterologie in Darmstadt erfolgt.

Hier geht es um die ganzheitliche Versorgung junger Patientinnen und Patienten – vor allem bei komplexen und unklaren Fällen. „Wir behandeln Kinder und Jugendliche mit sämtlichen akuten oder chronischen Erkrankungen der Speiseröhre, des Magen-Darm-Traktes, der Leber, der Bauchspeicheldrüse und Ernährungsstörungen“, erläutert der Oberarzt und Leiter Dr. Andreas Busch. Rund um ihn arbeitet ein interdisziplinäres Team aus den Bereichen Medizin, Pflege, Ernährung und Psychologie. Spezialisiert hat man sich unter anderem auf komplexe Ernährungs- und Verdauungsstörungen wie die allergische Speiseröhrenentzündung (eosinophile Ösophagitis, EoE), chronisches Darmversagen und Glutenunverträglichkeit (Zöliakie). „Aufgrund untypischer und schleicher Beschwerden werden solche Erkrankungen oft erst spät erkannt – die Diagnostik ist eine Herausforderung“, so Oberarzt Dr. Busch. „Komplexe Fälle motivieren

uns aber besonders.“ Die Abklärung chronischer Bauchschmerzen ist für den Kinder-Gastroenterologen besonders wichtig. Untersuchungen wie die pädiatrische Endoskopie und MRTs gehören aus diesem Grund genauso zum Alltagsgeschäft wie die Leberpunktion oder spezielle Blut- und Stuhluntersuchungen.



Bei Lina fallen dem Arzt mehrere Warnzeichen auf: Gewichtsverlust, schleichende und inconstante, aber heftige Beschwerden. Also leitet er die weiterführende Diagnostik ein: Röntgen-Kontrastmittel-Darstellung des Darmes, MRT. Nach den Untersuchungen steht die Diagnose fest: Lina hat eine sogenannte Malrotation – eine angeborene Fehlbildung, bei der die unterschiedlichen Darmanteile nicht richtig in der Bauchhöhle liegen. „Wird das nicht erkannt und professionell behandelt, können Teile des Darms absterben“, erklärt Dr. Busch. Die Therapie stimmt das Team dabei individuell mit der Familie und der zuständigen Kinderarztpraxis ab. Gerade bei Kindern seien die Früherkennung und auch spätere Kontrollen wichtig, um Komplikationen in der Pubertät und Folgebeschwerden zu vermeiden, so

der Oberarzt. Vorteilhaft in der Kinderklinik ist dabei auch die multidisziplinäre Vernetzung im Haus. Durch interne kurze Wege können auch komplexe Gedeih- und Fütterstörungen schnell diagnostiziert und im direkt angeschlossenen Pädiatrischen Dysphagiezentrum (PäDy) weiterbehandelt werden. Dass es sich hier um ein Spezialzentrum handelt, wird spätestens dann klar, wenn man das große Behandlungsspektrum des Teams betrachtet. Neuere Entwicklungen im Fachbereich behält man stets im Auge, Einflüsse durch Social Media, Ernährungstrends und unterschiedliche Kulturen spielen dabei eine immer größere Rolle. Nicht selten kommt etwa die sogenannte Emetophobie vor – die Angst vor dem Erbrechen, so Celina Melzer, die Psychologin des Fachbereichs. Sie weiß: Magen-Darm-Erkrankungen, vor allem chronische Bauchschmerzen, können in Zusammenhang mit psychischen Belastungen stehen. Deswegen behandle man ganzheitlich. Kindern und Jugendlichen mit Reizdarm beispielsweise könne so rasch und effektiv geholfen werden.

Lina und ihre Mutter sind froh, dass sie in die Spezialambulanz in Darmstadt gekommen sind. Um ihre Beschwerden zu lindern und das Risiko des Darmverlustes zu beseitigen, wird sie operiert. Ihr Darm kann so annähernd in seine ursprüngliche Position gebracht werden. „Die heftigen Phasen mit Bauchschmerz hatte Lina nie wieder“, wird Dr. Busch in den Monaten danach berichten.

Darmstädter Kinderkliniken

☎ (06151) 402 3020/3021

✉ mail@kinderkliniken.de

www.kinderkliniken.de



Feste Zähne auf Implantaten an nur einem Tag

Dr. Steffen Tschackert,
Spezialist für Zahnimplantate

Ich hatte große Angst vor der Behandlung - und habe lange mit dem Gedanken gespielt, ins Ausland zu gehen, weil es günstiger ist. Zum Glück habe ich mich dagegen entschieden.

Bei Dr. Tschackert wusste ich vom ersten Moment an: Hier bin ich sicher, hier werde ich aufgefangen. Heute habe ich wunderschöne feste Zähne, keine Schmerzen - und vor allem einen Arzt, der für mich da ist, wenn ich ihn brauche.

Cyril Zloch, Patient

Hier geht's zur ganzen Geschichte von Herrn Zloch.



Hier geht's zur Website.

Jetzt kostenlosen
Beratungstermin buchen:

 **069 283030**

Leiden Sie unter Zahnverlust und Zahnarztangst?
Wir haben die beste Lösung!
An einem Tag und nahezu schmerzfrei.



Vorher

Nachher

Dr. Tschackert & Kollegen
Goethestraße 23 • 60313 Frankfurt am Main
www.tschackert.com

 **PURE TSCHACKERT®**

schöne Zähne neu erleben